

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint jeden Nachmittag, außer an Sonntagen und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch die Botenfrei ins Haus monatlich 32 M., Einzelverkaufspreis 2,50 Mark. Redaktion: Johannisstraße 46. Fernruf 905.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtgespaltene Zeile oder deren Raum 12,00 M., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 11,00 Mark, Reklamen 45,00 Mark. Beilagengebühr 1000 Stk. 225 M. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernruf: 926



Lübecker Volksbote

Nummer 199.

Sonntagabend, 26. August 1922.

29. Jahrgang.

Bemerkungen.

Dr. L. Lübeck, 26. August.

Kritische Zeiten ziehen am Horizont des deutschen Wirtschaftslebens auf. Wie werden sie in der Politik sich auswirken?

Die Vertreter der Spitzenverbände der Gewerkschaften und der Afa haben gestern beim Reichsfinanzminister vorgesprochen, um über Mittel zur Verhinderung der ungeheuer answärtigen Teuerung zu beraten.

Was die Gewerkschaften vorschlagen, ist nichts Unmögliches. Drei Punkte sind es zunächst, die angeregt wurden.

Erstens ein Einfuhrverbot oder eine Einfuhrbeschränkung für alle Luxuswaren. Solange die nötigste Ernährung des Volkes nicht sichergestellt ist, hat niemand das Recht, ausländische Pelze oder Seide zu kaufen. Dieser Tage brachten die Modedesigner die Abbildungen für die Wintermode: Pelzmäntel, von denen jeder einzelne soviel kostet, daß drei Familien ein Jahr davon leben könnten. Und die Bezahlung der ausländischen Weine, Liköre, Tabake usw., die in Deutschland verbraucht werden, verschlingt solche Devisen, daß davon fast der gesamte ausländische Fettverbrauch des deutschen Volkes bezahlt werden könnte.

Sind solche Zustände heute noch erträglich?

Zweitens soll die ganze Spekulation mit Devisen verboten werden. Es ist ein Verbrechen am deutschen Volke, wenn einzelne Walutajäger die Marktkatastrophe ausnützen, um für sich unzählige Millionen zu verdienen. Wozu werden diese Millionen benutzt? Eine Menge Luxusgegenstände aus dem Ausland werden dafür gekauft; und für das dringend nötige Auslandsgetreide sind dann keine Zahlungsmittel vorhanden.

Drittens verlangen die Gewerkschaften raschere und vollkommene Einziehung der Einkommensteuer. Es ist soweit gekommen in Deutschland, daß die Arbeiter und Angestellten die Höchstbesteuerten sind. Und die vornehmen Gauner, die an einem Abend mehr vergeuden, als ein Arbeiter für die ganze Woche verdient, zahlen an Steuern lächerlich geringe Summen.

Die Zeiten sind ernst. Wir sehen nichts Gutes voraus. Und die Arbeiterschaft ist der ewigen Mahnungen und Bertröstungen müde. Wird die Regierung nicht endlich mit Taten aufwarten, so wird sie selbst keinen Anspruch mehr auf großes Vertrauen erheben.

Wer sich in den jetzigen Zeiten der Teuerung mit Vertretern der verschiedenen Gesellschaftsklassen unterhält, der macht dabei die merkwürdigsten Beobachtungen. Die einen fürchten jede Art von Zwangswirtschaft wie den Teufel. Mit ihnen ist kein Reden, mit ihnen kann man nichts gemein haben; sie machen in diesen Tagen riesenhafte Profite. Die anderen aber fragen bei jedem dritten Wort: Weshalb tut die Regierung nichts?

Was soll denn die Regierung bei dem jetzigen Reichstag machen? So fragt man sie. Die Gesamtheit der bürgerlichen Parteien verhindert jede Preisfestsetzung, jede Bewirtschaftung von Nahrungsmitteln. Und hinter diesen gleichen Parteien laufen unzählige gedankenlos her, die jeden Augenblick schimpfen und nach Maßnahmen gegen die Teuerung schreien.

Wenn man ihnen das aber sagt, so stützen sie einen Augenblick und schauen verlegen beiseite. An seine eigene Dummheit läßt sich schließlich niemand gern erinnern. Und dabei wissen sie noch nicht einmal bestimmt, ob sie das nächste Mal die gleiche Dummheit nicht wieder machen!

Jeden Tag laufen Beschwerden bei uns ein über „Wucherpreise“ bei dem oder jenem Geschäft. Die Auszeichnungen der gleichen Waren steigen von vormittags bis nachmittags um 30 oder 50 Prozent. Mit dem Dollar sozusagen! Der ausgemachte Tatbestand des Wuchers. Und nichts geschieht dagegen. Weil es jeder macht. Und weil es jeder machen muß, wie alle Geschäftsleute versichern.

Merkwürdig ist nur, daß man dann dem Arbeiter nicht auch das Recht zugesieht, seinen Lohn auch von vormittags bis nachmittags um 30 oder 50 Prozent zu erhöhen. Da müßte es doch wohl auch sein! Aber wir haben noch keinen Arbeitgeber kennen gelernt, der mit seinen Warenpreisen gleichzeitig die Arbeiterlöhne und Angestelltegehälter erhöht hätte.

Wir bitten unsere Leser, uns darauf aufmerksam zu machen, wenn es tatsächlich irgendwo solch einen gutmütigen Wucher gibt.

Gegen die Teuerung!

SPD. Berlin, 25. August. (Drahtbericht.)

Die Spitzenorganisationen der Gewerkschaften haben, wie bereits mitgeteilt, am Mittwoch mit dem Reichsfinanzminister über durchgreifende Maßnahmen gegen die Teuerung verhandelt. Da kein gemeinsames Programm für diese Verhandlungen, sondern nur unverbindliche Vorschläge aufgestellt waren, im übrigen aber mit den Verhandlungen die geplante Aktion der Spitzenorganisationen nicht abgeschlossen wurde, bestand innerhalb der Gewerkschaften der Wunsch, über Ziel und Richtung der Aktion die Öffentlichkeit vor dem Zustandekommen eines Ergebnisses nicht zu unterrichten. Nachdem aber trotzdem durch Indiskretion wesentliche Teile der gewerkschaftlichen Vorschläge gegen die Teuerung veröffentlicht worden sind, stellte uns der A. D. G. B. die dem Reichsfinanzminister vorgelegten Pläne in ihren Einzelheiten zur Verfügung. Sie lauten:

Einschränkung der Einfuhr auf das geringstmögliche Maß; ferner Unterbindung der Einfuhr von Luxusartikeln, wie Zigarren, Zigaretten, Tabake, Tee, Schokolade, Pelze, Seiden usw.

Erhöhung der Ausfuhrabgaben.

Kontrolle des Devisenhandels mit dem Ziele, daß nur derjenige ausländische Devisen erhält, der sie ausschließlich für den Handelsverkehr mit dem Ausland braucht.

Verbot der Devisenspekulation und Beschlagnahme aller darin erzielten Umsätze.

Vorbereitung der notwendigen Maßnahmen zur Aufhebung einer inneren Goldanleihe unter Heranziehung der Sachwerte zur Deckung einer solchen, in Verbindung damit Vorbereitungen für eine Fixierung der deutschen Währung.

Raschere Einziehung der Einkommensteuer.

Kreditmaßnahmen unter Garantie der Reichsregierung. In innerpolitischer und wirtschaftspolitischer Hinsicht wurde gefordert:

Maßnahmen zur Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln, schärfste Ueberwachung des Viehhandels und Fleischexportis, Verbot der Herstellung von Trinkbranntwein, Ver-

bot der Verwendung von Kartoffeln, Getreide, Mais, Reis und sonstiger, zur menschlichen Ernährung notwendigen Produkten zur Herstellung von Branntwein; Einschränkung der Bierbrauereien, Verbot der Herstellung von Bier mit mehr als 8 Prozent Stammwürze; strengstes Verbot der Verwendung von Zuckerrüben zur Bierbrauerei.

Wiedereinführung der öffentlichen Bewirtschaftung des Zuckers, Verbot der Verwendung von Zucker zur Herstellung von Konfitüren, Likören, Schnaps, Schaum- und Obstwein, Einschränkung des Zuckerverbrauchs zur Herstellung von sonstigen Luxusflüssigkeiten und Badewaren, Begrenzung der Herstellung von Kunsthonig, Marmelade und Obstkonerven nach Mengen und Zuckergehalt, Beibehaltung des Ausfuhrverbots für Erzeugnisse dieser Art.

Beschärfung der Bestimmungen zur Erfassung der Milch und Milchprodukte für Zwecke der Volksernährung, stärkere Ausmahlung des Brotgetreides, Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung mit Seefischen, Bestrafung der Fischereiunternehmer, die mehr als einen noch festzusetzenden Teilbetrag ihres Fanges an ausländischen Märkten abgeben, gegebenenfalls durch Beschlagnahme der Fahrzeuge.

Maßnahmen gegen den unmäßigen Aufwand in Gast- und Speisewirtschaften, Wiedereinführung der Bestimmung, nur zwei Fleischgerichte zu verabfolgen, scharfe Besteuerung der Dielen, Bars usw. Durchgreifende Maßnahmen auf dem Gebiete des Bau- und Wohnungswezens.

Beschärfung der Strafbestimmungen gegen den Wucher, besonders gegen die Zurückhaltung von Waren in gewinnlüstiger Absicht.

Bessere Verjogung der Arbeitslosen, Sozialrentner, Kleinrentner usw.

Diese recht umfangreichen Vorschläge der Gewerkschaften sind dem Reichsfinanzminister gegenüber eingehend begründet worden. Sie sollen in besonderen Ausschüssen der gewerkschaftlichen Instanzen nochmals durchberaten und dann einzeln, je nach Zuständigkeit, mit den Reichsministerien durchbesprochen werden.

Die Moratoriumsverhandlungen in der Schwebe.

Nach den Berliner Besprechungen.

SPD. Berlin, 25. August. (Drahtbericht.)

Die beiden Vertreter der Reparationskommission sind am Freitag nach Paris zurückgekehrt, ohne ein endgültiges Ergebnis in ihren unverbindlichen Besprechungen erzielt zu haben. Die Herren Bradbury und Maulec waren bekanntlich nach Berlin gekommen, um sich über Deutschlands Wirtschaftsleben zu informieren, nachdem die Konferenz der alliierten Ministerpräsidenten in London ihrerseits die Entscheidung über das Moratoriumsgesuch an die Reparationskommission zurückverwiesen hatte. Die Aufgaben dieses Vollzugsorgans der Entente wurde dadurch erschwert, daß es ihren leitenden Regierungshauptern nicht möglich war, zu einem hündigen Entschluß über das deutsche Stundungsgesuch zu kommen. Sie versuchten daher auf dem Wege der Verhandlungen, neue Möglichkeiten für eine Entscheidung zu finden und waren lediglich in einem Punkte unter dem Einfluß Frankreichs, nämlich in der Frage der „produktiven Pfänder“ einig. Frankreich lehnte es bekanntlich ab, ein Moratorium zu gewähren ohne sachliche Unterlagen, und es hatte für London zu diesem Zwecke ein umfangreiches Programm ausgearbeitet, von dem schließlich nur noch die Forderung nach einer Beschlagnahme der staatlichen Bergwerke und Forsten auf dem linken Rheinufer übrig blieb. Dieses Verlangen wurde auch von den anderen Vertretern der Reparationskommission mit einer Hartnäckigkeit verfolgt, die darauf schließen ließ, daß Frankreich sich einem Entschluß nicht beugen würde, der seinen Wünschen zuwiderläufe. Für die deutsche Regierung aber waren diese Forderungen unannehmbar, und es kam darauf an, sie durch andere zu ersetzen. Nach den zahllosen Eingriffen in die deutsche Wirtschaft hatte die Reichsregierung in keinem Falle einer erneuten mittelbaren oder unmittelbaren Preisgabe deutschen Eigentums an die Entente zustimmen können. Dagegen verschloß sie sich nicht der Erkenntnis, daß man versuchen müßte, die Möglichkeit weiterer Verhandlungen offen zu lassen und nicht durch eine brutale Ablehnung im Auslande den Eindruck erwecken durfte, als sei die Delegation der Reparationskommission mit gutem Willen zu einer Einigung nach Deutschland gekommen, der aber an dem schlechten Willen Deutschlands gescheitert wäre. Dieser Eindruck mußte um so mehr vermieden werden, als in der letzten Woche der ungeheure Sturz der deutschen Mark gezeigt hat, wie sehr ein Bruch mit der Entente auch die deutsche Kreditfähigkeit im In- und Auslande beeinträchtigen müßte.

Dollar: 2100.

Die Lage des Berliner Devisenmarktes hat sich seit gestern eigentlich wenig verändert. Es herrscht nach wie vor eine große Materialknappheit, so daß bei der geringsten Nachfrage die Kurse wieder sprunghaft nach oben gehen. Im Vormittagsverkehr zwischen den Banken soll der Dollar in einzelnen Fällen bereits mit 2400 bezahlt worden sein. An der Börse wurde er zunächst mit 1900 bis 2000 gehandelt. Gegen mittag setzte aber eine etwas regere Nachfrage ein, die den Kurs in kurzer Zeit bis auf 2100 brachte. Die hiesige Finanzwelt sieht dieser Entwicklung mit sehr großer Besorgnis zu. Man verheißt sich nicht, daß schwerste Störungen im Einfuhrhandel, der Rohstoffversorgung der Industrie, sowie an den Lebensmittelmärkten schon sehr bald eintreten müssen, wenn diese Tendenz der Preise anhält. Infolgedessen zeigt sich auch an dem Effektenmarkt heute eine bemerkenswerte Zurückhaltung der Spekulation. Es kommt hinzu, daß angeblich für Rechnung einiger durch die letzten Schwankungen in Bedrängnis geratene Firmen Zwangsverkäufe stattfinden. Aller Voraussicht nach dürfte es aber zu direkten Zusammenbrüchen nicht kommen, da anscheinend die Banken beabsichtigen, eine Stützungsaktion für die schwachen Firmen einzuleiten.

Weltwirtschaft und internationale Arbeiterbewegung.

(Vortrag von Reichsminister a. D. Rudolf Wissell auf dem Weltwirtschaftskongress am 24. August 1922 zu Hamburg.)

Die derzeitige Weltwirtschaft ist grundverschieden von der Weltwirtschaft, die wir vor dem Kriege kennen. Kein Land der Erde kann sich heute auf die Dauer der weltwirtschaftlichen Betätigung entziehen. Wie schwer die wirtschaftliche Abschließung ganz besonders auf ein dicht besiedeltes Land mit vorwiegend industrieller Bevölkerung wirkt, das haben die Mittelstädte bei der Blockade während des Krieges bitter spüren müssen. Wir haben erkennen müssen, daß eine auf sich gestützte Wirtschaft sich nur vorübergehend halten kann. Und auch vorübergehend nur unter der schwersten gesundheitlichen Schädigung des ganzen Volkes. Die weltwirtschaftliche Verflechtung ist heute zu groß geworden, als daß ein einzelnes Land oder mehrere Länder mit dem eigenen Lande Hervorgebrachten dauernd ohne Bedrohung seines Lebens- und Kulturstandes bestehen könnte. Die Vernunft gebietet den Völkern, dort zu tauschen, wo der Tausch Vorteile bietet. Wenn beide Teile frei und gleichberechtigt einander gegenüberstehen, gewinnen beim Tausch beide Teile. In der Vorkriegszeit war die Kaufkraft der Welt gut. Ein ungehemmter Warenverkehr verteilte die Ueberschüsse der einzelnen Volkswirtschaften in die Bedarfsgebiete. Stetige Volksumnahme, die Angliederung neuer Käuferfähigkeiten mit immer neuen Arbeitsgelegenheiten. Und diese wachsende Produktivität der Arbeit kam auch den breiten Massen zugute, deren Lebensstand sich allmählich hob, wenn freilich auch nicht in dem Maße, wie der Wohlstand der nationalen Volkswirtschaften wuchs. Ein Weltumsatz von 180 Milliarden Goldmark kennzeichnete die tausendjährigen Verflechtungen in der Weltwirtschaft.

Vor dem Kriege verzeichneten wir einen Weltumsatz von 180 Milliarden Goldmark. Ganz besonders in Deutschland waren Ein- und Ausfuhr in erheblichem Maße im Steigen begriffen. Die Produktionskräfte der Landwirtschaft wuchsen relativ und absolut, so daß für immer größere Massen die Nahrungsmittel im eigenen Lande erzeugt werden konnten. Diese Entwicklung wurde durch den Krieg jäh unterbrochen. Heute scheinen wir einer Zeit der Autarkie, der Selbstgenügsamkeit, entgegenzugehen. Ueberall schließen sich die Länder immer mehr und mehr durch hohe Zollmauern vom Weltmarkt ab. Hatte schon der Krieg den Zusammenhang der Völker gesprengt und die Wirtschaftseinheit der Welt zerstört, scheinen sich jetzt in jedem Lande Kräfte zu regen, die auch die letzten Fäden zerreißen können. Jedes Land will zwar Waren verkaufen, selbst aber den Bezug fremder Waren einschränken.

Die Gründe hierfür sind darin zu suchen, daß unter den direkten und mittelbaren Wirkungen des Krieges die industrielle Produktionsfähigkeit der Welt wesentlich erstarbt ist. Ueberall, wo fremde Staaten auf den Bezug von Waren aus den in den Krieg hineingezogenen Staaten angewiesen waren, standen sie vor der Notwendigkeit, Ersatz für diese plötzlich verstopften Warenquellen zu schaffen. Das hat zu einer Entwaldung der Industrie in vielen Ländern geführt, die sonst an die Schaffung einer solchen kaum oder doch nicht in diesem Ausmaße gedacht hatten. Auch der Druck nicht abzulegender Rohstoffe wirkte in dieser Richtung. Nun suchen sie den Absatz im eigenen Lande durch den Abschluß des Landes vor fremden Waren zu sichern. Weiter treibt die außerordentliche Verschuldung die verschuldeten Länder zu dem Versuch, den eigenen Export zu erhöhen und die Einfuhr zu verringern. Dabei ist der Weltmarkt gegenüber der Vorkriegszeit um ein erhebliches geringer, weil die Verarmung großer Teile der Welt die Kaufkraft wesentlich geschwächt hat. So häufen sich denn in den überseeischen Ländern die unerkäuflichen Rohstoffmengen, während die Industrievölker, zumal solche mit hohem Wohlstand, für die Fabrikate keinen Absatz finden. Die Massen in Mittel- und Osteuropa leiden an den dringendsten Bedarfsartikeln: Nahrung, Hunger herrscht auf weiten Gebieten der Erde. Im buchstäblichen Sinne des Wortes verhungern ungeheure Menschenmassen, während auf der anderen Seite der Erde Lebensmittel verbrannt werden, damit sie nicht auf die Preise drücken. Dazu kommt noch, daß das Kriegsende inmitten Europas elf neue Staaten und fünf staatenähnliche Gebilde geschaffen hat, die mit ihren besonderen Wirtschaft-, Transport- und Währungssystemen usw. den zwischenstaatlichen Verkehr hemmen. All dieses bewirkt in den einen Ländern Produktionsüberschuss, Absatzstörungen, Arbeitslosigkeit, in den anderen Ländern Not an den dringendsten Bedarfsartikeln und Hunger auf weiten Gebieten der Erde.

Der Rückgang des Welthandels hat heute in der ganzen Welt rund 10 Millionen Arbeiter erwerbslos gemacht. Trotz des riesigen Verlustes unger hochqualifizierter Arbeitskräfte infolge des Krieges sind heute rund 1 Million Menschen in Europa mehr in die Heere eingereicht als in der Vorkriegszeit. Ohne Berücksichtigung der Kriegsverluste fehlt heute in der Welt gegenüber 1913 der Arbeitsertrag von etwa 26 Milliarden Arbeitsstunden, d. i. eine Minderezeugung im Werte von etwa 16 Goldmilliarden. Die Aufwendungen für Erwerbslosenfürsorge und die Verluste des Produktionsausfalles in den letzten drei Jahren ergeben einen Verlust von etwa 100 Goldmilliarden.

Wohl unter diesen missigen Verhältnissen ganz besonders die Arbeiterklasse aller Länder zu leiden hat, regte sich zuerst bei

der Arbeiterklasse und ganz besonders bei der deutschen viel früher als bei den Regierenden und den Unternehmern die Einsicht, daß die Friedensverträge vorliegen, grundsätzlich ist.

Die Arbeiter spüren an sich selbst die Verschlechterung ihrer Lage und die ihrem Aufstieg erwachsenden Hemmnisse. Das hat sie früher zusammengeführt als die andern Schichten der bisher feindlichen Länder. Viele sehen die Arbeiterbewegung in falschem Licht. Gewiß — sie ist eine Massenbewegung mit einer der bürgerlichen entgegengesetzten Weltanschauung und Wirtschaftsauffassung. Aber darüber ist sie noch nicht ausreichend charakterisiert. Die vielen, die die Arbeiterbewegung nur als Fordernde kennen, sind geneigt, sie als eine negierende, zerstörende Kraft zu sehen. Sie übersehen die auf die Vorteile der Gesamttheit gerichteten Anstrengungen. Die Wohlfahrt eines Landes besteht nicht, wenn es sich ungehindert von außen den Friedensaufgaben widmet.

Diesem Ziele dient die internationale Arbeiterbewegung. In dem die Arbeiterklasse sich selbst bedient, dient sie auch der Allgemeinheit. Gerade vom Standpunkt der Weltwirtschaft ist die internationale Regelung des Arbeiterkampfes zu begrüßen. Wenn ich auch der Auffassung bin, daß jeder soziale Schutz sich letzten Endes in erhöhter Produktivität auswirkt, so nimmt doch eine solche internationale Regelung den Einwand fort, daß die Uebernahme sozialer „Lasten“ das eine Land gegenüber einem Lande ohne „Lasten“ benachteilige. Die Bedeutung internationaler Vereinbarungen über den Arbeiterschutz ist der Arbeiterklasse längst klar geworden. Um nicht durch die ungünstigen Verhältnisse in dem einen Lande in ihrem Aufstieg gehemmt zu werden, hat sie solche gefordert.

Im Sinne internationaler Vereinbarungen wirken auch die Bestrebungen der internationalen Arbeiterbewegung. Hoch entlohnte Arbeiter, das bedeutet größere Kaufkraft. Und Kaufkraft bedeutet Markt, sowohl für die Volks- als auch für die Weltwirtschaft.

Die internationale Arbeiterklasse erstrebt die Verständigung zwischen den Wirtschaftsvölkern und die planmäßige Einstellung aufeinander. Dies hat der zweite internationale Gewerkschaftskongress auf seiner Tagung in London zum Ausdruck gebracht, indem er fordert: Annullierung der aus dem Kriege resultierenden internationalen Schulden, Gewährung von Handelskrediten auf Grund einer internationalen Anleihe. Der Internationale Gewerkschaftsbund verlangt Verzicht auf Gewaltmaßnahmen und Betätigung internationaler Solidarität, die allein eine Politik der Wiedergutmachung ermöglichte und Bürgerschaft bietet für den Frieden durch die Arbeit. Dergleichen hat der parlamentarische Ausschuss des englischen Gewerkschaftskongresses erklärt, daß die riesigen Tributforderungen der Entente die Weltwirtschaft aufs schwerste schädigen. Der Wert dieser Kundgebungen liegt darin, daß sie von Arbeiterseite zu einer Zeit ergingen, als die Regierungen der alliierten Länder jegliches Verständnis für die Bedürfnisse der Zeit vermissen ließen. In ähnlicher Weise haben die politischen Internationalen und auch die Internationalen der christlichen Gewerkschaften zu der Weltwirtschaftskrise Stellung genommen. Alle fordern eine Zusammenarbeit auf internationalem Boden, damit die Produktion so gestaltet und organisiert werde, daß eine planmäßige internationale Wirtschaft möglich ist.

Für uns erhebt sich aber die Frage: Was geschieht, wenn wir Entschärfungen erfahren und dann die Möglichkeit näher rückt, die deutsche Valuta zu stabilisieren. Die vorhin erwähnte Weltwirtschaftskrise ist im Abheben begriffen und wie jede Krise, so hat auch diese das wirtschaftlich Schwache und Morsche befestigt, sie läßt nur das Starke und Gesunde übrig.

Wir haben in Deutschland von der internationalen Krise soviel wie nichts bemerkt. Unsere Industrie ist durch die andauernd sinkende Valuta begünstigt worden. Die Industrie ist durch Valutagewinne auf Kosten der Gesamtheit wesentlich begünstigt gewesen, die Allgemeinheit hat auch sonst zugunsten einzelner Schichten, nämlich im wesentlichen der Besitzer des produktiven Sachkapitals und in beschränkterem Umfang auch des Handelskapitals erhebliche Opfer bringen müssen. Das Rentierkapital ist heute beinahe reiflos expropriert. Auch auf dem Umweg über die niedrigen Mieten und die künstliche Niedrighaltung der Lebensmittel durch Reichszuschüsse und die dadurch niedrig gehaltenen Löhne ist es der Industrie ermöglicht worden, ihre Selbstkosten der Produktion unter der Geldentwertung zu halten. In ihren Verkaufspreisen jedoch hat sie die Angleichung an die Geldentwertung vollzogen.

Wird Deutschland, dessen Konjunktur lediglich auf die dauernd sinkende Valuta zurückzuführen ist, wettbewerbsfähig sein bei einer stabilisierten Valuta gegenüber den durch eine Krise geschädigten Volkswirtschaften? Diese Frage muß leider glatt verneint werden. Die Industrieproduktivität der Welt hat sich stark vergrößert. Die Mengenstatistik für Fertigwaren zeigt, daß Europa und Rußland ihre Rollen vertauschen, daß die von Europa exportierten Fertigwaren prozentual abnehmen, und dafür in Rußland zunehmen. Wie will da Deutschland den Wettbewerb aufnehmen? Leider finden wir in unserer Wirtschaft nicht im Entferntesten eine Einstellung auf die neuen Probleme, die es da zu lösen gibt. Ersten Blickes müssen wir in die Zukunft schauen. Noch ist es Zeit, die richtigen Wege zu beschreiten. Sie heißen: Uerproduktion, Zurückstellung des Einzelinteresses zugunsten der Gesamtinteressen.

orten zahlreiche Deutsche bemerkten, und die diesjährigen statistischen Angaben erweisen, daß an manchen Stellen der Schweiz die Deutschen unter den Besuchern mit an erster Stelle stehen.

Diese in der Abendausgabe des schweizerischen Berliner Organes vom 14. August erschienenen Zeilen sind nicht allein bemerkenswert wegen des Mangels jeder kritischen Neuerung — im Gegenteil hebt der Berichterstatter diese Ungeheuerlichkeit mit offener Befriedigung hervor —, sie gewinnen auch an aktueller Bedeutung angesichts der neuesten Marktkatastrophe. In einer Zeit nämlich, in der infolge der Knappheit an ausländischen Zahlungsmitteln die notwendigsten Einkäufe an Rohstoffen und Lebensmitteln gar nicht oder nur zu unerschwinglichen Preisen erfolgen können (von den Verpflichtungen des Reiches ganz zu schweigen), tragen also Deutsche Devisen nach dem Ausland — zum Zwecke der Sommerfrische! Man müßte die Namen dieser Leute, die aus purem Egoismus und ohne jede Rücksicht auf das Wohl Deutschlands mit den letzten Resten unseres Volkvermögens ein solch freudhaftes Spiel treiben, öffentlich bekanntgeben. Man sollte z. B. die deutsche Gesandtschaft in Bern beauftragen, die Kurpfaffen von St. Moritz, Interlaken, Zürich, Lugano und überhaupt aller großen und kleinen Sommerfrischen der Schweiz danach zu untersuchen, welche Deutsche sich heute diesen Luxus leisten und sodann diese „Schrenten“ veröffentlichen. Ganz abgesehen davon, daß es auch für die Steuerbehörden von höchstem Interesse wäre, festzustellen, wer sich bei fälschlichen Preisen von 30 bis 100 Schweizerfranken — 1 Schweizer

Frank war gestern zirka 375 Mk. wert! — längeren Sommeraufenthalt in der Schweiz leisten kann, ob dies mit seiner Steuererklärung zu vereinbaren ist, ob er sich auf regulärem Wege die hierzu nötigen Devisen verschafft hat (und mit welcher Begründung), oder ob er von bereits dort liegenden Devisen lebt. Namentlich in letzterem Falle käme man leicht auf diese Art nachträglich auf die Spur früherer geglätteter Kapitalverschleppungen.

Denk gegen seinen Ausschluß.

Nachdem in unzähligen Versammlungen der SPD. der Ausschluß des einstigen Ultraabstrakten, des jetzigen Vertrauensmannes Stimmus, Paul Lensch, gefordert worden war, hat sich endlich eine Bezirkskonferenz von Groß-Berlin entschlossen, diesen dringenden Wünschen unserer Genossen zu entsprechen. Sie hat den Ausschluß Lensch' vollzogen. Dazu äußert sich nun Lensch in dem Organ Stimmus', indem er schreibt:

Die Zeitungen beschäftigen sich mit einer Meldung, wonach der Chefredakteur der Deutschen Allgemeinen Zeitung, Professor Dr. Paul Lensch, aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen worden sei. Dazu ist zu bemerken, daß dem „Ausgeschlossenen“ davon nichts bekannt ist und daß das bisherige Verfahren, das übrigens in Abweichung des Beisuldrigen stattgefunden hat, nur ein Vorverfahren sein kann. Der Vorwurf, der gegen Lensch erhoben wird, besteht darin, daß er die Leitung der Deutschen Allgemeinen Zeitung übernommen hat, was, wie der Vorwärts mitteilt, die eingeleitete Untersuchungskommission als eine „heleloje Handlung“ im Sinne der Partei“ erklärt hat. Demgegenüber kann nur darauf hingewiesen werden, daß über den Begriff der „helelojen Handlung“ im Sinne der Partei“ innerhalb der Sozialdemokratie die Anschauungen sehr auseinandergehen können; denn der Vorwärts selber erklärte seinerzeit die Haltung von Lensch keineswegs als des Ausschlusses würdig, und die lokale Parteiorganisation, der Lensch angehört, hat es glattweg abgelehnt, ein Ausschlußverfahren zu beantragen. Das Parteistatut der Sozialdemokratie sieht für solche Fälle die Einleitung eines besonderen Schiedsgerichts vor, von dem bisher noch keine Rede war. Es ist nicht anzunehmen, daß die Partei sich über ihr eigenes Organisationsstatut hinwegsetzen will.

Gewiß mag Lensch reformfremd im Rechte sein. Nichtsdestoweniger ist der Mut zu bewundern, den Lensch jetzt aufbringt. Früher forderte er für jeden Reformisten den Galgen. Jetzt crachtet er es als eine Selbstverständlichkeit, in dem Organ des gefährlichsten Feindes der Arbeiterklasse die sozialistische Bewegung zu beschimpfen. Sein Berufungsantrag wird ihm nicht viel nützen.

Volkswirtschaft.

Zust überaus passive Handelsbilanz.

Die Hauptstaaten der Erde sind bis auf wenige Ausnahmen von der Krise im Weltmarkt, die die Friedensverträge ausgelöst haben, in eine Defizitwirtschaft in ihrem Außenhandel gedrängt worden. Sie müssen mehr fremde Waren einführen, als sie auf dem Weltmarkt abgeben können. Leider sind die statistischen Angaben aus dem Auslande, die vergleichbar sind, nur schwer zu erlangen. Wir geben hier die letzten Zahlen wieder.

Einen Einfuhrüberschuss, also eine passive Handelsbilanz, hatten

| Land | Zeitraum | Währung | Wert |
|----------------|----------|----------------|---------------|
| Deutschland | im Juni | Mark | 4 121 800 000 |
| Frankreich | " " | Frank | 2 000 000 |
| Großbritannien | " " | Pfund Sterling | 23 482 000 |
| Niederlande | " " | Gulden | 50 200 000 |
| Dänemark | im Mai | Kronen | 51 200 000 |
| Finnland | " " | Finn. Mark | 123 200 000 |
| Schweden | " " | Kronen | 7 400 000 |
| Canada | im April | Dollar | 15 800 000 |
| Belgien | " " | ca. Frank | 230 000 000 |
| Italien | " " | Lire | 500 000 000 |
| Schweiz | " " | Frank | 12 000 000 |
| Spanien | " " | Pesetas | 80 000 000 |

Dem stehen nur zwei Staaten mit einem Ausfuhrüberschuss, also mit aktiver Handelsbilanz, gegenüber. Es hatten Ausfuhrüberschuss:

| Land | Zeitraum | Währung | Wert |
|-----------|----------|----------------|------------|
| Amerika | im Juni | Dollar | 74 000 000 |
| Brasilien | " " | Pfund Sterling | 2 000 000 |

Dieses traurige Bild hat bis jetzt auf die Ententestaaten, die allesamt unter den Leidtragenden sind, scheinbar nur einen schwachen Eindruck gemacht.

Wiedermärkte.

Hamburg, 25. August.

Schweinemarkt.

Von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein, Geschäftsstelle am Hamburger Schlachthofmarkt, wird mitgeteilt:

Es wurde gezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht: Beste Fette Schweine über 250 Pfd. 13 200—13 400 Mk., mittelschwere Ware über 220 Pfd. 12 800—13 100 Mk., gute leichte Ware von 180—220 Pfd. 11 500—12 500 Mk., geringere Ware 10 000—11 000 Mk., beste Sauen 12 500—18 000 Mk., geringere Sauen 10 000—11 500 Mk. Marktzufuhr: 2815 Schweine. Das Geschäft verlief flott zu steigenden Preisen.

Devisen-Kurse.

Berlin, 26. August.

| Amtliche Devisennotierung an der Berliner Börse. | | | |
|--|---------------|-------------|-------------|
| | | 25. August. | 24. August. |
| Amsterdam | 100 fl. | 71910.— | 78998.75 |
| Brüssel (Antwerpen) | 100 Frs. | 13238.85 | 14581.75 |
| Kristiania | 100 Kr. | 32559.25 | 33957.50 |
| Kopenhagen | 100 Kr. | 41048.10 | 42696.25 |
| Stockholm | 100 Kr. | 49957.50 | 52534.75 |
| Helsingfors | 100 Finn. Mk. | 4594.25 | 4194.25 |
| Rom | 100 Lire | 8029.90 | 15330.80 |
| London | 1 £ | 8289.65 | 8838.90 |
| New York | 1 Doll. | 1847.68 | 1972.52 |
| Paris | 100 Frs. | 13982.50 | 15390.80 |
| Zürich | 100 Frs. | 34850.35 | 37652.05 |
| Madrid | 100 Pesetas | 27965.— | 30637.12 |
| Wien | 100 K. | 1.53 | 1.98 |
| Prag | 100 K. | 6791.50 | 6441.90 |
| Budapest | 100 K. | 107.86 | 99.87 |

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freisinn, Arbeit und Gewerkschaften Hermann Bauer; für Partei und Gewerkschaften August Schulz; für Finanzen Heinrich Steinberg; Dr. von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Hamburg.

Wer leistet sich heute Schweizer Reisen?

Darüber, daß die Einwirkungsmöglichkeiten der Regierung auf die Devisenpolitik relativ beschränkt sind, besteht selbst beim strengsten Kritiker kein Zweifel; um so mehr aber entsteht für die zuständigen Stellen die Pflicht, unbedingt die Maßnahmen zu ergreifen, die in ihrem Machtbereich liegen und die, wenn auch nur in bescheidenem Maße, dazu beitragen können, daß sich die Katastrophe nicht noch unnötigerweise verschlimmere.

So müßte man annehmen, daß selbst bei freiem Devisenverkehr, von Reichs wegen verhindert werden könnte, daß hochvalutatisches ausländisches Geld zum Zwecke von Vergnügungs- und Sommerreisen gekauft und verwendet wird. Geschäftsreisen nach Holland, Skandinavien usw. werden zwar stets erfolgen müssen, doch müßte man darauf bestehen, daß sie auf die unumgänglich notwendige Zeit beschränkt werden. Die meisten Geschäftsleute, die eine solche Reise unternehmen müssen, werden sie übrigens wohl von selbst so weit wie möglich abkürzen. Daß es aber Deutsche gibt, die nach der Schweiz als Sommerfrischler fahren, ist unter den heutigen Verhältnissen ein Skandal. Allgemein wird allerdings angenommen, daß die Zahl solcher deutschen Ferienreisenden nach hochvalutarischen Ländern eine verschwindend geringe sei. Kürzlich berichtet aber der Züricher Korrespondent des „Lokal-Anzeigers“ in einem Aufsatz „Schweizer Fremdenverkehr“:

Nun, die Deutschen fangen an, wieder nach der Schweiz zu kommen. Schon im vergangenen Jahre konnte man an den Kur-

Ämtlicher Teil.

Der Senat hat den zum Generalkonsul der Republik Liberia ernannten Momolu Massaquoi in Hamburg auch für das Lübeckische Staatsgebiet anerkannt und zugelassen. (6108)

Markt am Holstentor.

Die Verordnung, betreffend den Markt am Holstentor vom 5. Juni 1920 wird dahin geändert:

Im § 4 unter Nr. 3 wird der Betrag von Mk. 5.— erhöht auf Mk. 20.—

Lübeck, den 24. August 1922. Das Polizeiamt. (6113)

Bekanntmachung.

Zu dem nach dem Gebührentarif für den Leetshof zu erhebenden Gebühren, Arbeitslöhnen und Lagermieten wird von sofort ab ein weiterer Zuschlag von 1000 % erhoben. Die Zuschläge betragen demnach jetzt 3000 %.

Lübeck, den 25. August 1922. Die Finanzbehörde, Abteilung für Häuser und Plätze. (6114)

Schulgeldzahlung.

Das gemäß der im Besitz der Zahlungspflichtigen befindlichen Schulgeldzettel zu entrichtende Schulgeld ist für die Schüler und Schülerinnen der sämtlichen städtischen Schulen für das laufende Wertjahr bis zum 4. Septbr. 1922 bei der Stadtkasse, Fleischhauerstraße 18 (Zimmer Nr. 1, links) an den Werktagen von 8-12 1/2 Uhr unter Vorlegung des Schulgeldzettels zu leisten. Sanftüberweisungen erfolgen an die Oberstabschulbehörde, Postsendungen an die Stadtkasse.

Die in den festgesetzten Fristen nicht gezahlten Beträge sind mit einem Zuschlag von drei Prozent für jede angefangene Woche, der jedoch auf die nächste höhere durch fünf teiltbare Zahl abzurunden ist, innerhalb zweier Wochen nach Ablauf der Frist bei der Stadtkasse zu bezahlen. Bei gekündeten Beträgen wird dieser Zuschlag nicht erhoben.

Die dann noch rückständigen Beträge nebst dem Zuschlag werden durch Zwangsvollstreckung im Verwaltungsverfahren beigetrieben.

Lübeck, den 26. August 1922. Die Oberstabschulbehörde. (6136)

Bekanntmachung.

betreffend Aufstieg der Begabten.

Eltern, die ihre die 6. Volksschulklasse besuchenden, besonders begabten Kinder zu Oitern 1923 einer Mittelschule oder einer höheren Schule zuführen wünschen, haben diesbezügliche Einträge bis zum 9. September d. J. bei der Leitung derjenigen Schule einzureichen, in der sich ihre Kinder gegenwärtig befinden.

Lübeck, den 26. August 1922. Die Oberstabschulbehörde. (6129)

Zwangsversteigerungen

im Gerichtshause, Zimmer 20
Dienstag, vormittags 11 Uhr

| Grundstück | Eigentümer | Termin |
|------------------------|------------|-----------------|
| Fischergrube 352, 3, 4 | Schröder | 29. August 1922 |

Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts, Abteilung IV. (6148)

In der Nacht vom 21./22. August 1922 sind mittels Einbruchs in Carlweg 2 belgische Pferde im Werte von 250 000 Mk. gestohlen worden. Beschreibung der Pferde: 1 belgische Blauschimmelstute, Größe zusa 1,70 m, Alter: 8 Jahre, tupiert, große Hufe und hinten ohne Giten, und 1 belgische Fuchsstute, stehend, Größe: zusa 1,68 m, Alter: 7 Jahre, tupiert, Mähne und Schweif weiß, große Hufe und hinten ohne Giten. Im Nachforschungs zu den Akten II J 581/22 wird erlucht.

Lübeck, den 25. August 1922. Die Staatsanwaltschaft. (6155)

Lübecker Brandkasse.

Denjenigen Mitgliedern, die nicht schon eine erhebliche Erhöhung ihrer Versicherungssumme — bisher zumeist das 80-50fache der Beitragssumme — bei uns beantragt haben, empfehlen wir wiederholt eine angemessene Mehrwertversicherung in unserem Bureau, Fleischhauerstr. 18, Zimmer 10 zu beantragen, um im Schadensfalle genügend gedeckt zu sein. Eine Nachversicherung ist nicht erforderlich. Die Police ist beim Antrag vorzulegen.

Lübeck, den 27. August 1922. Lübecker Brandkasse. (6127)

Nichtamtlicher Teil.

Gesucht zu sofortiger Anstellung ein tüchtiger Schneidergeselle. Ernst Böcker, Schwarzen. (6106)

Gesucht zum 1. Sept. ein tüchtiger Schlossermeister. A. R. K. Wilde, Schreibmaschinen, Regimentsstr. 12, pt. (6120)

Empf. m. z. Weißnähen und Ausbessern (6138) Ang. u. A 361 a. d. Exp. d. B.

Handwerker sucht einf. möbl. Zimmer. Dauermieter. Ang. u. A 358 a. d. Exp. (6117)

3. Handw. f. z. sof. möbl. Zimmer. (6121) Ang. u. A 359 a. d. Exp. d. B.

3. f. gef. e. Sofatisch. Ang. m. Preis u. A 360 a. d. Exp. (6123)

G. Schneiderpuppe z. t. gef. Ang. m. Pr. unt. A 357 a. d. Exp. (6100)

1 Sofatisch zu verk. (6128) Keiferstr. 34.

Guterh. Herr.-Fahrrad zu verkauf. Fackenburg, Segebergstr. 44, r. (6133)

Kinderwagen z. verk. (6137) Dornestraße 2.

Zu verk. ein alter Kinderwagen m. stark. Rädern. (6111) Segebergstr. 31, II.

Gebr. Chaiselange m. Decke bill. z. verk. (6110) Bismarckstr. 13.

1 Zutterhühner zu verk. (6109) Burgfeld, Bar. IV, W. 20.

Zugänger zu verkaufen. H. Stapelfeldt, (6134) Krempelsb. III. 80.

Zu verk. 1 Hüh. Gegehühn. u. Käfen, Kohlenplättchen. (6122) Feldstr. 31, pt.

Sähne, Glucke m. Küfen zu verkaufen. (6149) Cverz, Barade I (Kalkstr.)

8 Woch. alte Hunde z. vl. (6105) Marktstr. 31.

Herzfl. Sonntagsdienst (einst. Dr. Pöhlert, Marktstr. 13. Dr. L. Voh. Fleischhauerstr. 33. Dr. Ad. Christen, Fackenburg 11. 13)

Dr. med. Unger Zahnarzt für Wagen- u. Dornleiden (6142) zurückgekehrt.

Wanzen sowie jedes Ungeziefer beseitigt unter Garantie. Fr. Kröger, heidigt. Kammerjäger u. öffentl. Sachverständ., Alst. 3 Fernr. 1794. Radikalmittel gegen Koppläuse (6077)

Zahn-Praxis

W. Rylewsky Breite Str. 7, Telefon 1253. Laboratorium sämtlicher zahnärztl. Arbeiten, Amortisieren schlecht sitzender Gebisse, Reparatur, etc. Auswärtige Patienten werden nach Möglichkeit an einem Tage fertiggestellt. (6091)

Öffentl. Verpachtung von Ländereien.

Am Dienstag, 29. August d. J., vorm. 9 Uhr, sollen im „Kolosseum“ folgende Ländereien in der Vorstadt St. Jürgen auf die Dauer von 10 Jahren öffentlich meistbietend verpachtet werden: Land aus der gemeinen Freiheit zwischen dem vormal. Klosterhof und der Schafstraße, Parzellen auf dem großen Goldberg, Parzellen in der Heidehorst, Parzellen auf dem Koppel hinter der Kahlhorst, Parzellen am Wege nach Wühlhof, Ländereien der früheren St. Petri-Biegelei, Parzellen auf dem Vogelhang, Vogelhangwiesen, Parzelle 19 bei Möllingehof, rechts am Wege, groß 19 a 10 qm, Parzellen in der Sandberghöhe, Parzellen achter Bollers Hof. Als Pachtpreis wird der Wert von Roggen annehmbar werden. Die Bedingungen und Karten liegen im Bureau der Finanzbehörde, Fleischhauerstr. 18, Zimmer 8, zur Einsicht aus. Kleingärten werden von dieser Verpachtung nicht betroffen. (6095) Die Finanzbehörde, Abteilung für Stadtgüter.

Prima Kartoffeln ab Lager, Gute Kreuzweg-Sortier, in jeder Menge, täglich ab 8 bis 12 u. 8 bis 7. Preis 370 u. 380 M. Kartoffelgroßhandlung Jaster. (6115)

Mühle u. Laden am Dienstag, dem 29. August, geschlossen! Koch, St. Lorenzmühle. (6141)

Faustball und Schlagball Die beiden Lieblingsspiele unserer Turner. Von A. Röbner und P. Brakon. Mk. 5.50

Buchhandlung Friedr. Meyer & Co. Johannistr. 46. Meine Spezialität: **Verlobungsringe** 333, 585, 750 u. 900 gestempelt mit 1 Feingoldverarb. Ringe in modernen Formen. Alle Weisen vorräthig. (6125)

Westfeling Uhrmacher und Juwelier. 32 Holstenstraße 32

Wie bekannt, zahle ich die höchsten Preise für **Frauenhaar,** 550 Mt. or. Kilogr., 100 Gramm 35 Mt. August Schult, Friseur, (6124) Wraffenstr. 18.

Wohnungs-genossenschaften gegen Wohnungsnot. Von Btlh. Egler Dr. h. c. Nr. 2. Buchhandlung Friedrich Meyer & Co. Johannistr. 46.

Konsumverein für Lübeck und Umgegend, e. O. m. b. H.

Zur Aufklärung!

Die Preissteigerung für Lebensmittel und andere wichtige Bedarfsartikel ist dem Einkommen weitaus größter Verbraucherkreise mit Riesenschritten vorausgeeilt. Eine Verschärfung der Lage ist ferner dadurch eingetreten, daß solche Verbraucher, die über genügende Mittel verfügen, auch noch weit über den Bedarf für die nächsten Wochen hinaus gekauft haben. Besonders der letzte Umstand führt zu rascher Räumung der Läger und damit zur Anpassung an die letzten Tagespreise. — Um ein Beispiel herauszugreifen:

Bei einem Dollarstande von Mk. 1800.— stellt sich ein Pfund Zucker etwa auf Mk. 120.—. Wir fordern aber heute für freihändigen Zucker Mk. 52.—, also noch nicht einmal die Hälfte des heutigen Tagespreises, ganz abgesehen davon, daß der Dollar inzwischen schon bis auf Mk. 2300.— gestiegen war.

Um ein zu rasches Schwinden unserer Lagerbestände zu verhüten, und um noch längere Zeit auch die weniger bemittelten Verbraucher weit unter Tagespreis beliefern zu können, sehen wir uns veranlaßt, eine Reihe wichtiger Lebensmittel und Bedarfsartikel nur noch in beschränkten Mengen abzugeben.

Wir werden bestrebt sein, auch unter den schwierigsten Verhältnissen die Interessen der Verbraucher, die sich in unserm Konsumverein zur Selbsthilfe zusammengeschlossen haben, wahrzunehmen. Unsere Mitglieder dürfen aber auch nicht vergessen, daß wir ihnen in den letzten Monaten wieder Millionen erpart haben und ist es daher Pflicht jedes Mitgliedes, soweit es dazu nur irgend in der Lage ist, noch vor Ablauf unseres Geschäftsjahres, das ist der 30. September, den noch rückständigen Geschäftsanteil einzuzahlen. (6132)

Der Geschäftsanteil beträgt Mk. 800.— und bleibt Eigentum des Mitgliedes. Es gibt keine bessere Kapitalanlage. Ein Mitglied, welches 3 Pfund Zucker zum Preise von Mk. 18.— erhält, spart an jedem Pfund Zucker Mk. 34.—, mithin Mk. 102.—. Schon bei wenigen Einkäufen ist heute der ganze Geschäftsanteil verdient. Bei tatkräftiger Unterstützung der Mitglieder unterliegt es keinem Zweifel, daß auch die schwierigsten Verhältnisse jederzeit überwunden werden; auch hoffen wir, daß wir unsere Ausnahmebestimmungen bald wieder aufheben können.

DER VORSTAND.

Öffentl. Verpachtung von Ländereien. Am Mittwoch, dem 30. August d. J., vormittags 9 Uhr, sollen in der „Zentralhalle“, Danforthstraße 20, folgende Ländereien auf die Dauer von 10 Jahren öffentlich meistbietend verpachtet werden:

- a) Vorstadt St. Lorenz: Goldberg-Parzellen, Parzellen hinter den Keiferbahnen, Strauchreich-Parzellen, Parzelle 464 451 Art. 3329, Ecke der Wendischen und Wärtischen Straße, groß 45 a 31 qm, Parzelle 1 des Burgfeldes bei Marli, groß 37 a 45 qm, der ehem. Dieb'sche Garten, Parzelle 84 77 usw. Kstbl. 12, groß 20 a 20 qm, Areal südlich der Volktebrücke, an der Wakenig belegen, Parzelle 384 103 usw., Kstbl. 13, groß 37 a 01 qm.

- c) Landbezirke: Parzellen 32 und 33, Kstbl. 2 der Gemarkung Borwerz, Wiese zwischen dem Eisenbahndamm und dem toten Travearm bei Trems, groß 2 ha 77 a 64 qm, Parzellen aus dem Stadtquart Karishof, auf dem Binnenlande Nr. IX, Parzellen 24 und 25, Kstbl. 4 der Gemarkung Krempelsdorf, groß 69 a 21 qm, Parzelle 23, Kstbl. 4 der Gemarkung Krempelsdorf (Neue Koppel Parz. X), groß 1 ha 92 a 79 qm, Parzellen 1-15 in der Gemarkung Dummerdorf. Als Pachtpreis wird der Wert von Roggen ausbehalten werden. Die Bedingungen und Karten liegen im Bureau der Finanzbehörde, Fleischhauerstr. 18, Zimmer 8, zur Einsicht aus. Kleingärten werden von dieser Verpachtung nicht betroffen. (6096) Die Finanzbehörde, Abteilung für Stadtgüter.

Visitenkarten werden in modernster Ausführung angefertigt bei **Fr. Meyer & Co., Johannistr. 46.**

Für alle Leser des Volksboten! Unsere Leser können bei den Zeitungs-trägern oder in unserer Volksbuchhandlung die hochinteressante reichillustrierte Monats-schrift „Welt und Wissen“ bestellen. Welt und Wissen erregt **eine große Illust. Hausbibliothek** denn sie bringt, leichtverständlich und hochinteressant für jedermann, die Wissenschaft der ganzen Welt in Wort und Bild gegen die kleine Vergütung von monatlich **nur 5 Mark.**

- Jedes Heft, reich illustriert, mit Umschlag 36 Seiten stark, bringt 15-20 Artikel von ersten Fachleuten. Folgende Wissenschaften werden darin behandelt: 1. Länderkunde, 2. Reisebeschreibung, 3. Meereskunde, 4. Tierkunde, 5. Entwicklungs-Geschichte, 6. Bau des menschlichen Körpers, 7. Pflanzenkunde, 8. Mineralkunde, 9. Geologie, 10. Chemie, 11. Physik, 12. Himmelskunde, 13. Entdeckungen, 14. Maschinenbau, 15. Elektrotechnik, 16. Baumwollen, 17. Bergbau, 18. Luftschiffahrt, 19. Photographie, 20. Kulturgeschichte, 21. Altertumskunde, 22. Kunstgeschichte, 23. Völkerkunde, 24. Wirtschaftslehre, 25. Gesundheitslehre, 26. Gartenbau, 27. Tierheilkunde.

Wissen ist Macht! — Wissen macht frei! Kein Leser des Volksboten veräume zu bestellen! Schreiben Sie sofort Ihren Namen mit Wohnungsangabe unter diesen Bestellschein und geben Sie denselben wie oben angegeben ab oder senden Sie den Bestellschein als Drucksache im Briefumschlag an uns ein. Unsere Postabonnenten können Welt und Wissen bei der Post bestellen. (6091)

Bestellschein! An die **Buchhandlung Friedr. Meyer & Co., „Lübecker Volksbote“.** Ich bestelle hiermit, bis Abbestellung von mir erfolgt, die illustrierte Monatschrift „Welt und Wissen“ zum Preise von 5 Mark für jedes Heft. Name: _____ Ort, Str. u. Nr.: _____

Kommen Sie zu uns, wir verzichten nichts, zahlen aber die **höchsten Preise** für **Gold-, Silber-, Platin-Sachen,** Gebisse, Brillanten, Uhren usw. **Piaffenstr. 18 R. Ott. Gr. Burgstr. 48 O. Grüneberg. Ecke Seibelplatz. (6098)**

Aug. Faber & Co. Chemikalien-Großhandlung **AUGUST STEEN** vorm. Apotheker Rich. Hartmann **CHEMNITZ** Farnst. 3533 **Ecke Wiesen- und Moritzstr. 9** gegenüber d. Warenhaus Fietz (6010)

Erhalt Dir Deine teuren Schuh **Verwende nur Urbin dazu** **Serpentineleure in Dosen mit Bänderste**

Freistaat Lübeck.

Sonntag, 26. August.

Witze.

Die Witzezeit ist zur Freude vieler da. Das zarte Witzegeflücht, Myzel genannt, und dem zwar gerberer Wurzelstocke einer Wurde an Aussehen ähnlich, hat seit Jahr und Tag aus tierischen und pflanzlichen Verwesungsstoffen seines Nährbodens Nahrung fürs Wachstum in Menge aufgesaugt und aufgespeichert. Es wartete auf den günstigen Zeitpunkt, in dem es Fruchtkörper, die Witze nämlich, aus dem Boden hinausschiebt, der nun gekommen ist, da Wärme und Feuchtigkeit sich abwechseln. Unglaubliche Kraftentfaltung innerhalb weniger Stunden und Tage ist hier zu beobachten, denn Witze schießen eben aus dem Boden hervor. Wenn es Kündigen in den letzten Monaten schon möglich war, da und dort Nestschwundlinge, Waspilze, Champignons usw. zu sammeln, so setzt doch erst im August die eigentliche Witzezeit ein.

Sammeln von Witzgen ist eine angenehme und der Gesundheit dienliche Beschäftigung in freier Zeit. Ist es nötig, den Wert der Witze, der im Gehalt an Eiweiß, Fett, Zuckerstoffen, Nährsalzen und dem Wohlgeschmack besteht, noch besonders hervorzuheben? Witze sollten viel mehr eine Volksnahrung bilden, als es der Fall ist. Der große Witzreichtum unserer Väter kommt leider nur wenigen zugute, da Kenntnis der niedlichen Wald- und Wiesenzweige noch zu wenig verbreitet ist, dafür aber unheimliche Angst vor Vergiftung, die nicht mehr in unsere Zeit der Aufklärung paßt, die Köpfe vieler erfüllt. Tragen nicht Witzgenstellungen, Witzbezeichnungen, Witzbücher und Anleitungen zur Herstellung von feinen Witzgerichten, belehrende Abbildungen und Modelle genügend zur Orientierung in der Witzfrage und zur Sicherheit beim Witzgenuss bei? Und doch wie viele, die es brauchen können, verzichten auf dieses schätzenswerte Nahrungsmittel, das sie sich mit einiger Mühe und Kenntnis der Dinge verschaffen könnten. Natürlich muß der, der Witze sammeln geht und sich vor Schaden bewahren will, in erster Linie die Giftpilze, wie Knollenblätterpilz, Klingenpilz, Schwefelpilz, Falscher Pfefferling, Hegenpilz, Speiteufel, sowie einige, die wegen ihres widerlichen Geschmacks gemieden werden müssen, z. B. der bittere Gallentrüffel, des Steinpilzes Ebenbild, genau kennen, er darf anfangs nur die Witze nehmen, die er kennt oder an der Hand von Abbildungen und Beschreibungen bestimmen kann und muß weitere Kunde von Witzkundigen fordern lassen. Deswegen ist es nicht nötig, wie man oft beobachtet kann, nur Steinpilze Pfefferlingen und höchstens ein paar Köhrlingen seine Aufmerksamkeit zu schenken, sondern auch Witze von ähnlichem Wert und Geschmack verdienen Beachtung, wie Butters, Birten-, Maronen-, Perlpilz, der echte Keizler, Hallimaisch, Stockschwamm, Waldschampignon, die ausgezeichneten Täublinge, Ritterlinge und andre Witze mehr, die uns Witzbücher empfehlen und in Abbildungen zeigen. Wer sich in Witzgen noch nicht auskennt, dem ist zu raten, sich ein Witzbüchlein, das heute noch wohlfeil, auch im Taschenformat zu haben ist, zum Vergleichen und Bestimmen mitzunehmen.

Mit würzig duftenden, gut zubereiteten Witzgen kann man auch Kindern, unfern lieben Lesermäulern, eine Freude machen, und sie beteiligen sich gern mit beim Suchen. Nur mögen sie dabei nicht zertreten und abreißen, was sie nicht mitnehmen können. Man trage auch nur junge, frische Witze nach Hause und gehe nach dem Eindringen möglichst bald ans Reinigen und Zurechteln und halte sich auch dabei an die wohlgemeinten Vorschriften der Witzbüchlein. Welche schöne Zufahrt bilden Witze, und wie vielerlei Gerichte, auch Suppen, lassen sich aus ihnen bereiten, so daß Liebhaber sie auch konfervieren! Wer Witze nicht zu eigentlichen Mahlzeiten verwenden will, tut gut, welche zerleinert in Luft und Sonne oder auf einem Badofen zu trocknen und gut aufzubewahren. Getrocknete Witze lassen sich beim Kochen und Braten von Fleisch so vorteilhaft verwenden und geben der Fleischbrühe und den Tunken so angenehmen Geruch und Geschmack, daß manche Familien nicht mehr darauf verzichten wollen. Darum das Gute nehmen, wo es ist und unserm Haushalt zuführen.

Das Sterben der Zeitungen.

Die ungeheure, rastlos und immer stärker weiter springende Verteuerung der Herstellung und des Betriebes der Zeitungen bringt immer mehr von ihnen zum Erliegen, wenn sie nicht durch die Macht des Großkapitals gehalten werden, das Zeitungen braucht, um das Volk in seinem Interesse zu beeinflussen, oder wenn sie nicht durch Spekulationen auf die Gedanklosigkeit und die Gier nach Nerventzettel sich behaupten oder schließlich, wenn nicht große Gemeinden von Gleichgesinnten sich zum Schutz ihrer Zeitungen durch Abonnement und Werbung immer neuer Abnehmer zusammenschließen. Dies letztere Mittel ist es allein, das der Arbeiterpresse von jeher das Bestehen und die Weiterentwicklung gestattet.

An der sozialdemokratischen Arbeiterschaft, an jedem einzelnen Parteimitglied liegt es, ihre Presse trotz aller Nöte als ein Kampfmittel zu erhalten, das in der indifferenteren Masse den Wettbewerb mit der Presse der Kapitalsinteressen und der Gedankenlosigkeit führen kann. Sorgt dafür, Genossen, daß eure Presse nicht den Existenzsorgen erliegt, sondern daß sie ihre ganze Kraft einsetzt für eine starke Arbeiterpolitik in einem gesicherten Freistaat! In keinem Gewerbe dürfen die Materialpreise in dem Maße gestiegen sein, wie gerade im Zeitungsgewerbe. Zahlen beweisen diese Behauptung! Im März mußte der „Lübecker Volksbote“ für eine Ladung Zeitungspapier 79 336,45 Mk. bezahlen; im Mai 1922 kostete dieselbe Ladung Papier bereits 165 750,95 Mk. und im August müssen für dieselbe Sendung Zeitungspapier etwa 300 000 Mk. entrichtet werden. Im September wird nach den neuesten Meldungen eine Waggonladung Papier 700 000 Mark kosten.

Nun wird jeder vernünftige Zeitungsleser das Stöhnen und Jammern der Zeitungen begreifen. Die Presse führt im wahren Sinne des Wortes einen Existenzkampf!

In diesem Kampfe muß die sozialdemokratische Presse Siegen bleiben, dafür hat die Arbeiterschaft zu sorgen!

Werbt für den „Lübecker Volksboten“.

Daher die hohen Milch- und Butterpreise.

Die gerissenen Vertreter der Milchproduzenten, die Meiereien, verstehen es auf dem ff., den Preis für Butter und Milch künstlich in die Höhe zu treiben. Sie versorgen den Markt nur mit so viel Ware, als nötig ist, um das Barometer nach ihrem Wunsch steigen zu lassen. Die Zufuhr auf der Hamburger Butterauktion, von deren Preisfestsetzung auch Lübeck abhängig ist, wird von Woche zu Woche geringer, obwohl die Kühe im Futter fast erkranken und Milch in Menge erzeugen. Aber davon verspüren die Verbraucher nichts. Je mehr Milch- und Milchprodukte hervorgebracht werden, desto höher wird ihr Preis und desto geringer wird der Markt beliefert. Der Grund zu dieser volkswirtschaftlichen Lumperei erhebt aus einer Notiz des Hamburger Fremdenbl. Es schreibt:

„Teilt man die auf der Auktion angebotene Butter in die Zahl der dem Verbands angeschlossenen Meiereien, so ergibt sich, daß im Durchschnitt nur etwa ein halber Zentner Butter auf jede Meierei entfällt. Die Hauptmenge der erzeugten Butter, die zu dieser Jahreszeit nicht gering ist, wird offenbar vor der Auktion von Händlern aufgekauft und so der eigentliche Zweck der Butterauktion, die einen ordnungsgemäßen Verkaufspreis feststellen soll, illusorisch gemacht.“

Diese Feststellung offenkundiger Preistreiber ist bezeichnend. Sie bestärkt die von uns mehrfach ausgesprochene Tat-

sache, daß die Hamburger Butterauktion nur Preisregulator für Milch und Butter augenverblendender Schwindel ist. Die unerhörte Steigerung des Butterpreises machen sich die Milchproduzenten zunutze. Glaubt man denn, daß diese unverjämte Preistreiber so weitergehen kann? Butter kann schließlich noch entbehrt werden — sie muß von den meisten seit Jahr und Tag entbehrt werden — aber Milch ist das unentbehrlichste Nahrungsmittel für unsere Kinder und Kranken, die elend zugrunde gehen müssen, wenn ihnen dieses verjagt wird. Schon ist es so weit, daß kinderreiche Familien ihren Milchbedarf aufs äußerste einschränken mußten. Wenn diesem Milchwucher durch festes Zureifen der zuständigen Organe nicht schleunigst Einhalt geboten wird, dann werden die schweren gesundheitlichen Schäden, die unserer heranwachsenden Generation bereits zugefügt wurden, überhaupt nicht wieder gutzumachen sein.

Ein Beispiel, wie auf Kosten des Volkes der Geldsak gepickt wird, führt auch der Vorwärts an. Danach wird hartnäckig behauptet, daß einige Firmen Tausende von Zentnern Butter, die sie zu einem Großhandelspreis von 60—100 Mark vor einiger Zeit eingekauft haben, zu Spekulationszwecken in Berliner Kühlhäusern lagern lassen, um sie dann im Spätherbst und im Laufe des Winters zu voraussichtlich sehr hohen Tagespreisen nach und nach auf den Markt zu bringen.

So sehen die Staatsfeinde aus, die auf die Republik und die internationale Sozialdemokratie wie Rohrpaketen schimpfen. Das Volk aus Profitsucht verhungern lassen und sich mit dem Dollar verbrüdernd.

Bilder zur Geldentwertung.

Wohin uns der „Rechtsfrieden“ von Versailles gebracht hat, wird durch folgende Illustration kenntlich. Man konnte kaufen:

| Menge | gegen | gegen |
|----------|------------------------------|--------------------------------|
| 1000 Mk. | 20 Anzüge | 1 Weste |
| 900 „ | 1 gutes Klavier | 1 Paar Kinderschuhe |
| 800 „ | 100 Marktäne | 1 Herrenhut |
| 700 „ | 5 kg Feinsilber | 5 kg Mehl |
| 600 „ | 1 Motorrad | 1 kg Baumwolle |
| 500 „ | Einricht. ein. Arbeiterwohn. | 2 Paar woll. Frauenstrümpfe |
| 400 „ | 1 Milchkuh | 2 Bund Butter |
| 300 „ | 1 Waggon Kartoffeln | 2 Mandel Bier |
| 200 „ | 1 Monat Babereise | 1mal Übernachten |
| 100 „ | 1 Nähmaschine | nicht mal 1 Rolle Obergarn |
| 75 „ | 1 Ruderboot | 1 Stofftragen |
| 50 „ | 1 seidenes Damenkleid | 1 Taschentuch |
| 10 „ | 1 m Brennholz | 1 Meißel |
| 7 „ | 1 Flasche Sekt | 1 Fund Heu |
| 5 „ | 1 Nickeluhr | 1 Päckchen Stednadeln |
| 4 „ | 1 Rüte Zigarren | 2 Zigaretten |
| 3 „ | 5 Zentner Brifetts | 1 1/2 Schachteln Streichhölzer |
| 1 „ | 1 leckeres Mittagmahl | 1 Nagel |

der vielleicht kräftig genug ist, sich daran aufzuhängen — vielleicht auch nicht.

Wir bemerken, daß wir diese Vergleiche vor zwei Tagen in Satz gegeben haben. Für heute übernehmen wir keine Garantie mehr dafür. Red.

Bestraftes Futterplücken in den Anlagen. Der Makler S. war mit einem Strafmandat von 100 Mark bedacht worden, weil er im Stadtpark Viehfütter geplündert hatte. Dagegen legte S. Berufung ein. Die Sache kam am Freitag vor dem Schöffengericht.

Sie dürfen es

nicht als Ihr Geheimnis betrachten, daß Sie Ihre Kleider, Blusen, Gardinen, Strümpfe usw. mit den weltberühmten „Steinmann's Farben“, Marke „Fuchsopf im Stern“, selbst färben, weil diese die besten sind, sondern Sie müssen es auch all Ihren Freundinnen und Bekannten erzählen.

Der Landvogt von Greifensee.

Von Gottfried Keller.

14. Fortsetzung.

Sein Töchterlein, die Grasmüde, eigentlich Barbara geheißt, trieb aber noch ganz andere Künste, mit denen sie vom Morgen bis zum Abend beschäftigt war. Der Projektionsreiber, ihr Vater, machte nämlich auch Darstellungen aller möglichen Vögel; er lebte die natürlichen Federn derselben oder auch nur kleine Bruchstücke von solchen auf Papier zusammen und malte den Schnabel und Flügel dran hin. Ein Haupttableau dertat war ein schöner Wiedehopf in natürlicher Größe, im vollen Federschmuck.

Barbara hatte nun diese Kunst weiter entwickelt und veredelt, indem sie das Verfahren auf die Menschheit übertrug und eine Menge Bildnisse in ganzer Figur anfertigte, an denen nur das Gesicht und die Hände gemalt waren, alles übrige aber aus künstlich zuge schnittenen und zusammengefügten Zeugstücken von Seide oder Wolle oder anderen natürlichen Stoffen bestand; und gewiß konnten die Vögel des Aristophanes nicht feiner sein, als diejenigen des Herrn Projektionsreibers, da aus diesem ein so artiges Geschlecht menschlicher Geschöpfe hervorging, welches das Arbeitsflüßchen der kleinen Sängerin anfüllte. Da prangte vor allem ihr Herr Oheim mütterlicher Seite, der regierende Herr Antistes, im geistlichen Habit von schwarzem Satin, schwarzzeidenern Strümpfen und einem Halztragen von zartestem Musseline. Die Perücke war aus den Haaren eines weißen Kästleins unendlich zierlich und mühevoll zustande gebracht; dazu harmonisierten die wasserblauen Augen in dem blaßroten Gesicht vortrefflich; die Schübe waren aus glänzenden Saffianschnippelchen geschnitten und die fibernen Schnallen aus Staniol, die Schnittfläden des Vitruvgebüches aber, das er in der Hand hielt, aus Goldpapier.

Dieser Pontifex, der hinter Glas und Rahmen an erster Stelle hing, umgeben die Abbilder vieler Herren und Damen verschiedener Ranges und Standes; das schönste aber war eine junge Dame in weißem Spitzgewande, das ganz aus feinstem Papier a jour gearbeitet, sie umhüllte; auf der Hand sah ihr ein Papagei, aus den kleinsten Federn eines Kolibri molaziert. Gegenüber lag ein stützenstarker Herr mit übergeschlagenen Beinen in einem Rote von aquirblauem Atlas und mit einer kunstreichen Halskrause, der dem Papagei im Gefolge zu unterrichten schienen, da dieser den Kopf lausend nach ihm umdrehte. Die Knöpfe auf dem Kleide bestanden aus rötlichen Pailetten oder Zittersteinen.

Auch paradierte eine Reihe stattlicher Militärpersonen zu Fuß, deren Uniformen, Treppen, Metallknöpfe, Degengehäse, Vetterzeug und Federbüsche alle von gleichem unverdorbenen Feilze Zeugnis gaben; aber hier hatte Barbara Thumeyden die Grenze ihrer Kunst angetroffen, denn als sie nun zu den bestirnten Krieger-

befehlshabern übergehen wollte, verstand sie wohl Schabracken, Sättel und Zaumzeug aus allen geeigneten Stoffen mit ihrem englischen Scherchen zuzuschneiden und herzustellen; die Pferde aber zu zeichnen, ging über ihre Kräfte, weil sie bisher nur in menschlichen Köpfen und Händen sich geübt hatte; letzteres auch nur so so, la la. Es handelte sich also darum, einen Lehrer oder Gehilfen hierfür zu finden; als solcher wurde auf gefaltene Nachfrage Salomon Landolt genannt, welcher in Zürich derweilen der erste Pferdezeichner sei.

Der Herr Projektionsreiber flackerte daher unversehrt eines Tages dem Herrn Stadtrichter und Jägerhauptmann einen höflichen Besuch ab, und trug ihm mit wohlgelegten Worten das Anliegen vor, seiner Tochter in Ansehung eines richtig gestellten Reitpferdes geneigtesten Unterricht und Beirat erteilen zu wollen, so daß das Tier in natürlicher Gestalt und Farbe, in schulgerechtem Schritt, auf das Papier gemalt und nachher um so bequemer ausgezäumt und gefaltet, auch der Reiter in guter Haltung darauf gesetzt werden könne.

Landolt ließ sich gern zu dem Dienst bereit finden; einmal aus reiner Höflichkeit und dann auch aus Neugierde, die Grasmüde zu sehen, die jeden Morgen so lieblich sang. Mit Verwunderung erblckte er erst die bunte Vogelwelt des Erulanten- und Projektionsreibers, den Wiedehopf, und all die Stieglitze, Blutrinken, Häher, Spechte und Regenpfeifer; sodann vollends den Antistes und all die Junferherren, Zwölfherzen, Oberdöggen, Leutnants und Kapitän der Jungfer Barbara, und diese selbst, die von zarter, ebenmäßiger Gestalt war, wie aus Elfenbein gedreht. Sie dünkte ihm das schönste Werklein unter all den Vögeln und Menschenkindern des beschiedenen Museums, und er begann daher jogleich den Unterricht. Er erklärte ihr mit Hilfe geeigneter Vorlagen zuerst den Knochenbau eines Pferdes und lehrte sie, mit einigen geraden Strichen die Grundlinien und Hauptverhältnisse anzugeben, ehe es an die schwierigen Formgeheimnisse eines Pferdekopfes ging. So verbreitete sich der Unterricht allmählich über den ganzen Körper, bis endlich zur Farbe gegriffen und zur Darstellung der Schimmel, Frühe und Rappen geschritten werden konnte. Die Mähnen und Schweife behielt Barbara sich vor, wiederum aus allerlei natürlichen Haaren zu machen.

Das angenehme Verhältnis dauerte mehrere Wochen, und immer zeigten sich noch kleine Unvollkommenheiten und Mängel, welche man zu überwinden trachtete. Landolt gewöhnte sich daran, jeden Vormittag ein oder zwei Stunden hinzugehen; es wurde ihm ein Glas Malaga mit drei spanischen Bötlein aufgestellt, und bald ließ man ihn auch mit der Schülerin allein, als einen der sanftesten und ruhigsten Lehrer, die es je gegeben. Die Grasmüde war so zutraulich, wie ein gezähmtes Vögelchen und oft ließ bald die Hälfte der Spanischbrüthen aus der Hand, tunkte sogar den Schnabel in den Malagatisch. Eines Tages übertraf sie ihn mit der geheim ausgearbeiteten Darstellung seiner selbst, wie er in der Jägeruniform auf seinem Uländer Apfelschimmel

lag; es war natürlich nur seine linke Seite mit dem Degen, mit nur einem Bein und einem Arm; dagegen war die Mähne des Graufschimmels und der Schwanz aus ihren eigenen Haaren, die in der besten Schwärze glänzten, geschnitten und angefleht, und es konnte aus dieser Operation, sowie aus dem ganzen Bildwerke erkannt werden, wieviel er bei ihr galt.

In der Tat hielt sie die beidseitigen Reigungen und Lebensarten für so gleichmäßig und harmonisch, daß ein glückliches Zusammenleben im Falle einer Verbindung fast unverlierbar schien, wenn sie leise erdend, dergleichen Dinge gar ernstlich bei sich erwog; und Salomon Landolt glaubte seinerseits nichts Besseres wünschen zu können, als nach all den Stürmen in diesen kleinen, stillen Hafen der Ruhe einzulaufen und sein Leben in dem grasmüddigen Museum zu verbringen.

Auch in den beiden Häusern sah man die wachsende Vertraulichkeit der zwei Kunstbestrebenden nicht ungern, da eine Vereinigung beider Teiles nur erprießlich und wünschenswert schien; und so gedieh die Sache soweit, daß ein Besuch der Thumeyden bei den Landoltschen eingeliefert wurde unter dem diplomatischen Vorwande, der thumeydischen Jungfrau den Anblick der ihr noch gänzlich unbekannteren Malereien Salomons zu verhoffen.

Obgleich er eine entchiedene und energische Künstlerader besaß, hatte er den Stempel des fertigen, abgeschlossenen Künstlers nie erreicht, weil ihm das Leben dazu nicht Zeit ließ und er in bescheidener Sorglosigkeit überdies den Anspruch nicht erhob. Allein als Dilettant fand er auf einer außerordentlichen Höhe der Selbständigkeit, des ursprünglichen Gedankentums und des unmittelbaren eigenen Verständnisses der Natur. Und mit dieser Art und Weise verband sich ein frisches, festes Herbarbringen, das vom Feuer eines immerwährenden con amore im eigentlichen Sinne besetzt war.

Seine Malkapelle, wie er sie nannte, bot daher einen ungewöhnlich reichhaltigen Anblick an den Wänden und auf den Staffeleien, die sich dem Auge darboten, so leuchtete doch aus allen derselben Kühne und zugleich still harmonische Geist. Der unablässige Wandel, das Aufglimmen und Verlöschen, Widershallen und Verklingen der innerlich ruhigen Natur schienen nur die wechselnden Akkorde desselben Tonstückes zu sein. Das Morgenrauen der Landschaft, der verflühende Abend, das Dunkel der Wälder mit dem mondbestreuten, tauschweren Spinnweben im Gefrauche der Borgründe, der ruhig im Blau schimmernde Vollmond über der Seebucht, die mit dem Nebeln kämpfende Herbstmonde über einem Schilfröhricht, die rote Glut einer Feuersbrunst hinter den Stämmen eines Buchholzes, ein rauchendes Dörflein auf grünerer Seide, ein blitzerröthener Wetterhimmel, regengepeitschte Wellenschäume, alles dies erschien wie ein einziges, aber vom Haupte des Lebens zitterndes und bewegtes Wesen und vor allem als das Ergebnis eines eigenen Sehens und Erfahrens, eine Frucht nächtllicher Wanderungen, rastloser Ritte zu jeder Tageszeit durch Sturm und Regen.

(Fortsetzung folgt.)

... zum Streit in der Wäscherei R. D. ...

... Gegen den Ausverkauf Deutschlands ...

... Die Lübecker Brandkasse ...

... Die Lübecker Brandkasse ...

... Die Lübecker Brandkasse ...

... Die Lübecker Brandkasse ...

... Die Lübecker Brandkasse ...

... Die Lübecker Brandkasse ...

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Achtung, Gewerkschaftskassierer!

Die gestern angekündigte Versammlung der Kassierer der Gewerkschaften findet nicht statt.

Der Vorstand der A. D. G. B.

Das Parteisekretariat ist am Montag geschlossen.

Stadttheater. Sonntag abend wird Lubers Oper Die Stimme von Vortici wiederholt.

Wochenplan des Stadttheaters. Sonntag, 27. August, 2.15 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne: Was ihr wollt.

Angrenzende Gebiete.

Radeburg. Großfeuer durch Blitzschlag. Bei dem sich hier entladenden Gemitter fuhr der Blitz auf dem Gute Nachow in eine große Kornscheune.

Odenburg i. S. Ein furchtbares Unglück ereignete sich bei der Vorstellung der Raddaschen Weltattraktion.

Odenburg. Sachwerte in Mor. Aus Odenburg wird uns geschrieben: Die umfangreiche Torfabrikation in den meisten Odenburg-ostfälischen Moorbezirken hat für diesen Sommer ihr Ende erreicht.

Torföfereien entstehen vornehmlich auch Ammoniakfabriken und andere industrielle Betriebe.

Gewerkschaften.

Anpassung der Gewerkschaftsbeiträge an die Löhne.

Wohl fast alle Gewerkschaften haben ihre Beiträge jetzt nach dem Grundsatz festgelegt: ein Stundenlohn ist ein Wochenbeitrag.

Der Deutsche Holzarbeiterverband hatte Ende Juli fünf neue höhere Beitragsklassen bis zum Höchstbetrage von 36 Mark eingeführt.

Die Eintrittsgelder, die bei weitem nicht mehr die Selbstkosten an Mitgliedskarte und Mitgliedsbuch decken, werden im Holzarbeiterverbande ab 1. Oktober auf 10 Mark für männliche und 5 Mark für weibliche und jugendliche Mitglieder erhöht.

Bei dieser Gelegenheit, so schreibt der „Vorwärts“, möchten wir den Gewerkschaften noch einmal den Vorschlag in Erinnerung bringen, für die in allen Verbänden bestehenden Unterstütsungseinrichtungen einheitliche Unterstütsungssätze für die gleichen Beitragsleistungen anzustreben.

Die Schwierigkeiten einer solchen Regelung sind zu bevältigen, wenn auf allen Seiten der Wille dazu aufgebracht wird.



die beste Milch-Schokolade

„Friedericus Rex“, ein Volkschicksal.

„Ich regte mein Maul nicht, dachte dafür was ich gern wollte, ich sagte an Menschen: er schwang dann die Fänge über unsere Köpfe und entließ uns.“ Mit Schreden merkte er, daß er mit einem Großen den Tag ankommen muß.

„Das ist nicht die Sprache eines Revolutionärs. Der König mußte mich hören! Ich wollte feiner Kutscher nachrennen, mich anhängen, bis er mir sein Ohr verleiht.“

„Ich regte mein Maul nicht, dachte dafür was ich gern wollte, ich sagte an Menschen: er schwang dann die Fänge über unsere Köpfe und entließ uns.“

„Die erste Woche hatte ich noch Weisheit. Ich ging in der Stadt herum, auf alle Gießerplätze, sah, wie die Offiziere ihre Soldaten mahneten und prügelten, daß mir schon im Voraus der Anglistische von der Seite drohte.“

„Das Berliner Weibvolk kommt ihm „etwas und abgehängt“ vor. Das Parrett geht er, um des feierlichen Sepelstafel unter der Sonne zu sein, bei dem einen, der nicht gar unfähig ist, die Luft an Aufregungen bald vergehen muß.“

„Ich habe: Ich alle Reden“ hören sie „wenn, angigende Gewerkschaften von einander ablassen, die, wenn sie auch noch so viele sich getrauen, sich in Schiffer und andere Handwerksleute aber gar in Arbeitgebern vertheidern, im Innern und Äußern herab, wenn es erlaubt werden. Da müssen wir gehen, wie man sie durch zweihundert Mark achtmal die lange Gasse auf- und abspiekruten laufen ließ, bis sie atemlos hinfielen.“

„Ich regte mein Maul nicht, dachte dafür was ich gern wollte, ich sagte an Menschen: er schwang dann die Fänge über unsere Köpfe und entließ uns.“

„Das ist nicht die Sprache eines Revolutionärs. Der König mußte mich hören! Ich wollte feiner Kutscher nachrennen, mich anhängen, bis er mir sein Ohr verleiht.“

Aus aller Welt.

Mehlschiebungen in Erfurt. Die Kriminalpolizei in Erfurt hat umfangreiche Mehlschiebungen, die in der städtischen Getreidehalle vorgekommen sind, aufgeklärt. Bis jetzt sind drei städtische Angestellte, ein Mühlenpächter und zwei Bäckermeister aus Erfurt verhaftet. Die städtischen Angestellten haben Kommunalmehl unerlaubt an Private abgegeben. Die Höhe der Unterschlagungen konnte noch nicht festgestellt werden, da die Untersuchungen noch im Gange sind. Die Bevölkerung Erfurts ist durch diese Unredlichkeiten schwer geschädigt worden.

Großflugtag auf der Rhön. Dreistunden Weltrekordflug. Der Rhönsegelflug-Wettbewerb endete mit einem mehr als dreistündigen Dauerflug von Hengen-Hannover. Vorher war Vortsch-Hannover bei stürmlichem Wind unterhalb der Kuppe gestartet und nach glänzendem Flug trotz ungewöhnlicher Böen glatt auf dem Gipfel der Wassertuppe gelandet. Zu weiteren hervorragenden Leistungen starteten Hannover und Darmstadt mit je zwei Seglern. Zeitweise kreuzten drei Segler hoch über der Wassertuppe. Dackmack-Darmstadt überhöhte die Abflugstelle um 330 Meter, Hengen-Hannover um 350 Meter. Dackmack flog eineinhalb Stunden; Hengen stellte mit über drei Stunden einen neuen Weltrekord auf motorlosem Segelflugzeug auf.

Mit 24 1/2 Millionen durchgebrannt. Die Polizeidirektion München erhielt vor einigen Tagen aus Brüssel die Nachricht, daß eine Frau Katharina Gray aus Richmond mit erschwindelten Juwelen im Werte von 24 1/2 Millionen Mark nach München flüchtig geworden sei. Die Münchener Polizeidirektion ermittelte, daß die Frau tatsächlich vom 15. bis 17. August in einem Münchener Hotel gewohnt hat. Die weiteren Recherchen sind bisher ergebnislos geblieben.

Ueber 50 Millionen Mark Schäden durch einen Mühlenbrand. In Singing (Bayern) wurde die St. Anna-Mühle durch Großfeuer vollständig eingeeäschert. Es wurden rund 15 000 Zentner Getreide vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf mehr als 60 Millionen Mark.

Der Schmuggel an der holländischen Grenze. Trotz der härtesten Vorbeugungsmaßnahmen der Grenzpolizei ist der Warensmuggel noch in voller Blüte. „Verübt“ geworden ist im Laufe der letzten Jahre die „Schmuggelkönigin“, eine Schneiderin namens Anna Wills aus Efen, durch ihre Verwegenheit und Geschicklichkeit. Man konnte ihrer erst jetzt auf frischer Tat habhaft werden. Das Clever Wuchergewicht verhängte über sie eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten und eine Geldstrafe von 30 000 Mark. Hoch im Schwange ist auch der Eiermuggel nach Holland, durch den sich mancher Schmuggler reich gemacht hat. Ausgeführt wird noch Fleisch und vor allem Leber des Vieh; man befürchtet auch, daß bald wieder Kartoffeln waggonweise über die Grenze gehen werden, da der Guldenstand ein großer Anreiz ist. Das einzige Objekt, was noch eingeführt wird, ist Kaffee. Auf diesen Schmuggel haben die Grenzbeamten ein wachsames Auge; aber die Mengen, die aufgefangen werden, sind klein.

Großfeuer im Hafen von Calais. Eine große Feuerbrunst ist im Carnot-Bassin am Quai de Voire ausgebrochen. Eine große, mit Waren ausgefüllte Halle stürzte zusammen. Holzstapel, die in der Nähe aufgebaut waren, wurden ein Raub der Flammen. Die Ursache des Feuers ist noch unbekannt. Man schätzt den Schaden auf mehrere Millionen.

Eine Eheberatungsstelle in Wien. In drei österreichischen Hauptstädte ist die Errichtung einer Eheberatungsstelle in Aussicht genommen, der das Recht zustehen soll, fakultative Eheerlaubnis zu erteilen. Zunächst soll ein Arzt angestellt werden, der verpflichtet sein wird, jeden Eheanwärter der sich an die Stelle wendet, gesundheitlich zu untersuchen und ihm, je nach dem Befunde, ein Gesundheitszeugnis auszustellen oder ihm zu einer Verhütung der Ehe oder zum Verzicht zu raten. Für komplizierte Fälle ist eine kleine Kommission in Aussicht genommen.

Allerlei Wissenwertes.

Gehirnerweichung und Wechselfieber. Die Gehirnerweichung ist das Endstadium der Syphilis und stellt eines der traurigsten Krankheitsbilder dar. Es ist daher wohl zu verstehen, daß immer wieder nach Mitteln gesucht wird, um diese Krankheit von den Menschen fernzuhalten. Großes Aufsehen haben die in der Hamburger staatlichen Irrenanstalt angefertigten Versuche erzielt. Dort wurden solche paralytische Kranke künstlich mit Wechselfieber angesteckt. Der Malariakeim, ebenfalls ein mikroskopisch kleines Lebewesen wie die Syphilisspiriochete, scheint diese letztere als

jen, verkaufte Hunde, zum Abschmieren (Beiprüfen) im Frieden, zum Lotischen und Lotischen in der Krüge bestimmt. Aber all diese, Brüderchen! Vielleicht kommt du nahe an eine Tür; geht sie dir auf, so tu, was du willst.

Die Tür sollte sich bald öffnen — andernfalls hätte der Bauernswerte sechs Jahre dem „großen König“ dienen müssen! Am 22. August 1756 rückt das Regiment Jhenpliz von Berlin ab, jeder Gemeine „bedunkelt wie ein Gei“. „... wenn ich meiner Brust ein wenig Luft machte, kam ein Dampf heraus wie aus einem siedenden Kessel. Oft hatt ich keinen trocknen Faden mehr am Leib und verschmaltete bald vor Durst.“ Bei den Bürgern, wo sie zu 30 bis 50 für je einen Groschen mit voller Verpflegung einquartiert wurden, erst recht aber bei den Bauern, die sie „bis ans Blut auslugen“, haupfen sie wie in Feindesland. Und erst im Sächsischen! „Was das für ein Nordgeschrei gab, wenn's durch ein Dorf ging, von Weibern, Kindern, Gänsen und Spanferkeln. Da mußte alles mit, was sich tragen ließ. Hufsch! den Hals umgedreht und eingepack. Da brach man in alle Ställe und Gärten ein, prigelte auf alle Bäume los und riß die Nester mit den Frühlingsen ab.“

In der Schlacht bei Lobositz reichte auch die Schnapsflut nicht aus zur Entflammung des trügerischen Mutes, sondern alles wird sehr menschlich und sehr abseitslich erzählt. Der einzige Gedanke, der unsern Schweizer erfüllt, ist: Wie komme ich von der militärischen Schweinerei los? Und in einem Weinberg, beim Sturzmannschiff, wird er vom Regiment abgesprengt und entkommt zu den Deserteuren. Die, Friedicus Reg!

Ein famoses Stück Weltgeschichte ohne Schminke. . . . 5.

Der Königstreue Bauer. Sihen da, so berichtet die „Münchener Post“, in Götterdorf ein Bauerlein und ein Eisenbahner am Bierisch und sprechen über Politik. Der Bauer meint: „Lang kann's nimmer so weitergehen und es dauert auch nimmer lang, dann gibt's a Ordnung im Land. Passen S' auf, wir ham bald wieder an 'n König.“ — „Is mir ok recht“, sagt der Eisenbahner. „I hab jerst nit g'habt, jehn hab i a wieder nit. Hab'n wir an König, noch trag i halt mei Ludwig-Kreuz aa, so wie die Bauern. I kann nit wahren, wann der König kommt, denn sel is gwil der Jenner Weigen kost dann koane zweitausend Mark mehr und 's Da koane fünf Mark.“ Meint der Bauer: „Da glaub'n S' . . . daß nacha mir Bauern 's Zeug billiger geb'n müß'n, wenn mir an König ham?“ — „Ja freit“, sagt der Eisenbahner, „hab'n S' dös net in der Zeitung gelesen, wann der König kommt, wird alles wieder billig.“ Als königliche Eisenbahner werd'n mir nimmer Hunger leiden derj'n.“ — „So wer'n ma da rechte“, sagt der Bauer erregt, „da müßten wir Bauern nacha wieder ganz allon behalten; da is . . .“

Feind zu betrachten. Das Ergebnis dieses Kampfes war in verschiedenen Fällen eine weitgehende Besserung bei den Paralytikern, so daß sie ihren alten Beruf wieder aufnehmen konnten. Die Materie selbst könnte durch Chintdarreichung wieder zur Ausheilung gebracht werden. Es wird niemand behaupten wollen, daß die so behandelten Kranken nun völlig geheilt seien, immerhin ist ein Weg gezeigt, auf dem noch weitere Erfolge zu erhoffen sind. Einfachere aber als diese Malariebehandlung des Wechselfiebers ist die Behandlung der Syphilis selbst in der ersten Zeit der Krankheit; und wenn jeder Kranke wirklich rechtzeitig den Arzt aufsucht und sich nicht zu bald der Behandlung entzieht, steht zu hoffen, daß die Gehirnerweichung eine immer selteneren Krankheit werden wird. Leider sind wir davon noch weit entfernt; es ist erschreckend, wie gleichgültig trotz aller Warnung und Aufklärung gar viele Geschlechtskranke sind und wir müssen in den kommenden Jahren fast sicher mit einem mächtigen Anstieg der Paralyse rechnen! Ob diese armen Geschöpfe dann im Dauerbade ihr Leben beschließen, weil sie in ihrer Krankheit dauernd sich und ihre Umgebung mit Rot beschmiereten, oder ob sie auch in jenem Krankheitsstadium noch einem menschenswürdigen Dasein wiedergegeben werden können, das ist eine Frage wissenschaftlicher Forschung. Möchten die oben gemeldeten viel versprechenden Versuche sich immer mehr zu einer festen, sieghaften Krankheitsbehandlung ausgestalten!

Woran stirbt der Mensch? Der Todesursachen beim Menschen gibt es bekanntlich eine Menge. Wenn wir den Tod aus Alterschwäche nicht berücksichtigen und auch von gewalttätigen Tod durch Unfall und Todschlag zu sprechen unterlassen, so bleiben immer noch eine große Anzahl von Todesursachen durch Krankheitsfälle übrig. Wenn Krankheit als Todesursache in Frage kommt, schreibt Dr. Hans Haas, St. Gallen, in der schweizerischen Zeitschrift für Naturwissenschaften „Natur und Technik“, sind es in erster Linie die Infektionskrankheiten, die viele Todesfälle verursachen. 22 Prozent aller Todesfälle gehen auf das Schuldkonto der Infektionskrankheiten. Davon entfallen auf die Tuberkulose aller Organe, vorwiegend allerdings der Lunge, nicht weniger als zwei Drittel oder 14,8 Prozent. Das bedeutet, daß ein Siebentel aller Menschen ihren Tod der Mitwirkung von Tuberkulosebazillen verdanken. Die nicht tuberkulösen Infektionskrankheiten spielen, durch Impfung und Hygiene zurückgebrängt, eine bescheidene Rolle und treten in Kulturländern nur noch selten in größerem, gefährlichem Umfange auf; in den letzten Jahren hat allerdings die Grippe eine gewisse Ausnahme gemacht. In größerer Zahl verursachen Todesfälle hauptsächlich noch Masern, Keuchhusten, Diphtheritis, Lungentzündung, Typhus, Scharlach und Geschlechtskrankheiten. Mit der Tuberkulose läßt sich aber keine dieser Krankheiten nach der Zahl der verursachten Todesfälle auch nur entfernt vergleichen. Nächste der Tuberkulose verdient die ganze Aufmerksamkeit die Krebskrankheit, die 8 Prozent aller Todesfälle auf dem Gewissen hat. Welche Organe oder Organsysteme sind nun akuten Erkrankungen, die zum Tode führen, am meisten ausgegesetzt? Hier machen die Erkrankungen der Lunge 22,6 Prozent, des Herzens 10 Prozent, des Darms 8 Prozent, des Gehirns 4,8 Prozent, des Magens 3,7 Prozent, der Nieren 3 Prozent und der Leber 1,7 Prozent aller Todesfälle aus. Von den Organsystemen stehen die Atmungsorgane mit 23 Prozent aller Todesfälle an der Spitze. Ihnen folgen die Ernährungsorgane, die unter anderem durch die oft ungewöhnliche und ungenügende Ernährung und Lebensweise der Menschen leiden. Ungefähr gleich gefährdet ist das Blutgefäßsystem; hier spielt das Herz eine bedeutende Rolle, doch fordern auch die Nerven durch die Arteriosklerose (Arteriothrombose) viele Opfer. Nervensystem und Ausscheidungsorgane weisen kleinere Zahlen auf, zudem sind manche ihrer Todesfälle (Hirnschlag) eigentlich dem Blutgefäßsystem zuzurechnen, da sie auf Arteriosklerose beruhen. Jeder Todesfall aber ist nicht durch Krankheit an bestimmte Organe gebunden. Stoffwechsel und Blutkrankheiten treffen oft den ganzen Organismus und führen zu tödlichen Störungen.

Wie die Mundhöhle sich gegen Bakterien schützt. Die Mundhöhle mit ihrem verhältnismäßig großen Raum und ihren vielen Falten, die durch die Aufnahme der Speisen usw. so viele Stoffe dem Körper zuführt, ist zweifellos dem Eindringen zahlloser Keime ausgelegt, die den Körper schädigen können. Aber wie die Nase und die Luftwege besitzt auch sie vorzügliche Schutzmittel, die mit den gefährlichen Eindringlingen vorzüglich fertig werden. Wie auf Grund der Forschungen des Amerikaners Bloomfield in der „Amica“ mitgeteilt wird, vermag die Mundhöhle Bakterien und Staubkörnchen in kurzer Zeit zu entfernen. So werden z. B. Kohleteilchen in 15—30 Minuten aus dem Munde herausgebracht, und zwar geschieht dies durch die Speichelflässe, die durch die Muskelanordnung um die Mundhöhle hervorgerufen werden. Die Mandelmandeln liegen so geschickt, daß alles, was bei ihnen vorüber geht, unter normalen Verhältnissen mit ihnen gar nicht in Berührung kommt. Die bisherige Anschauung, daß die Mandeln am Eingang des Nahrungstrahles gefährliche Bakterien auslesen und zerstören, wird durch die neuen Versuche widerlegt, denn es bleibt z. B. von Kohleteilchen, die verschluckt werden, auch nicht das Geringste auf den Mandeln zurück. Geraten irgendwelche Bakterien auf die Oberfläche der Mandeln, so bleiben sie dort ebenso wie in den Mundfalten so lange, bis die Reinigungsflüssigkeiten der Mundhöhle sie fortspülen. Die gewöhnlichen Bakterien der Mundflora können im Speichel gelassen, aber gefährliche Bakterien, wie z. B. Influenza-Bazillen, werden im frischen Speichel nicht kultiviert. Bakterien, die in großen Mengen in die Mundhöhle eingeatmet werden, verschwinden auf demselben Wege wie die Kohleteilchen, und zwar nach rückwärts; sie werden auch fortgespült, wenn sie sich an einer verletzten Stelle des Mundes anheften. Schädliche Keime können sich infolge der Wirkung dieser Reinigungsströme in der Mundhöhle nicht ausbreiten. Da sie nach rückwärts weggeschwemmt werden, so wird auch die Gefahr der Infektion vermindert. Die Bakterien, die vom Speichel aus dem Bereich der Mundhöhle weggeschwemmt sind, werden dann vom Magen und dem Darmkanal zerstört.

Sport.

Bezirkskorps des 6. Bezirks. Morgen Sonntag, mittags 1 Uhr. Antreten bei Lender. Da die Bezirkskavalle bisher bei einer Bezirksveranstaltung noch nicht mitgewirkt hat, ist zahlreiches Erscheinen notwendig. Weiher Anzug. (6152)

Das Wetter der Woche.

Box der Lauenburgischen Wetterwarte in Molln.

Zunächst können wir feststellen, daß die von uns im letzten Wochenbericht vorausgesagte erhebliche Verschlechterung der Wetterlage, Trübung, starke Winde mit verbreiteten Niederschlägen, in der 1. Hälfte der laufenden Woche (leider!) in vollem Umfange eingetreten ist. — Für die nächste Woche (27. August bis 2. September einschli.) ist im allgemeinen mit ziemlich günstigem Wetter zu rechnen, wenn auch die Wetterlage die so dringend notwendige Beständigkeit noch vermissen läßt. Sonnige bzw. heitere Tage mit angenehmer Luftwärme wechseln mit ziemlich kühlen und veränderlichen. Die Nächte sind besonders im ersten und letzten Drittel, wo sich nördliche Luftströme geltend machen, bereits empfindlich kühl. Die Temperaturen nähern sich stellenweise (in N.-Schleswig, wie in Moorgerden) schon fast dem Gefrierpunkte. Weherhaupt treten größere Temperaturgegensätze auf. Die Niederschläge sind ziemlich kurz, vereinzelt und treffen besonders den NW- und NO. des Bezirks (Schl.-Holl., W. und N.-Westf., NW- und R.-Hannover) und beschränken sich durchweg auf einige

Tage der 1. Wochenhälfte (28., 29. Aug.) Dann treten auch kräftige Gewitter auf, die sonst sehr selten sind. Bestimmend für die geschickte Wetterlage sind Hochdruckgebiete, die sich von SW. und später von W. her unserm Bezirke nähern und hier wie im größten Teile Mittel-Europas für eine Zeitlang zur Geltung kommen. Zunächst wird ein am Wochenende der Vorzeit (26. Aug.) von SW. herangezogenes Hoch freilich nach wieder vorübergehend am 28. Aug. von einer organischen atmosphärischen Störung nach SO. und S. hin abgedrängt, und niedriger Druck beherrscht noch für einige Tage das Wetter. Am 30. Aug. steht jedoch erneut hoher Druck von SW. her nach Deutschland vor und dürfte sich diesmal länger behaupten. Freilich stören auch dann noch mehrere über N.-Europa hinziehende Tiefes die ruhige Entwicklung einer Hochdruckwetterlage in N.-Deutschland gelegentlich. — Im einzelnen: 27. August: Wärmer, sonnig, teilweise heiter, mäßige NW- bis NO.-Winde, trocken. 28. August: Wärmer, zunächst heiter und trocken bei aufsteigenden SO.- bis S.-Winden. Später Zunahme der Bewölkung, starke Winde, nachmittags und nachts west-ostwärts ausgedehnte Regenfälle im ganzen Bezirk, strichweise Gewitter. 29. August: Trübe bis bedeckt, starke, im N. kühlere SW.- bis W.-Winde, kühler, öftere verbreitete Regenfälle, stellenweise Gewitter. 30. August: Wärmer (tags), wolkig mit Aufhellung, im W. und S. teilweise heiter, böige abflauende W.- bis NW.-Winde; im N.-O. noch vereinzelt kurze Regenschauer. Sonst durchweg trocken. 31. August: Tags wärmer, sonnig bis heiter, mäßige N.- bis O.-Winde, trocken. Nachts sehr kühl. Stellenweise Reifgefahr. 1. September: vielfach heiter, schwache NO.- bis O.-Winde, Temperatur erhöht, trocken. Nachts sehr kühl. 2. September: Keine wesentliche Aenderung bei erhöhter Tageswärme.

Neue Bücher.

„Verfassung und Verwaltung“. Erläuterungen zum Görlich-Programm von Dr. Ed. David, M. d. R. Berlin 1922. J. S. W. Dieck Nachf. und Buchhandlung Vorwärts, Berlin. Preis 4 Mk. — Genosse David zeichnet in der Schrift mit festen Strichen die Entstehung und den Untergang Preußen-Deutschlands und legt dann kurz den oberrheinischen Charakter dieses Reiches dar, das sein eigentliches Gepräge von dem unferlichen Preußen erhielt. Der vollendete deutsche Volksstaat wird nach David nicht eine von oben schablonisierte, sondern eine sich von unten aufbauende, den Willen der einzelnen Teile Rechnung tragende Staatseinheit sein. Die soziale Demokratie des neuen deutschen Volksstaates fundamementiert Genosse David auf einer höheren sozialen Ethik. Das Grundgesetz der neuen Ethik verpflichtet jedem, das, was er von der Gesellschaft erhält, nach bestem Können und in noch größerem Maße zurückzugeben.

Erweiterung des Elternbeirats. In das Herausgeberforum der jetzt in vermehrtem Umfange monatlich erscheinenden Zeitschrift „Der Elternbeirat“ (Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin SW. 68) sind neu eingetreten: der frühere Kultusminister Konrad Haenisch, der Staatssekretär und Leiter der kulturpolitischen Abteilung im Reichsministerium des Innern Heinrich Schulz, Dr. phil. Richard Lohmann, die Reichstagsabgeordnete Frau Clara Bohm-Schub und der bekannte Hygieniker Prof. Dr. Alfred Grotjahn, die sich schon in der Juli-Nummer mit eigenen Beiträgen beteiligt haben. Die Redaktion liegt nach wie vor in den Händen des Redaktors R. Pauli und Reg.- und Schulfrat E. Wille, des Vaters des Elternbeiratsgedankens. Das Blatt legt aufs neue ein Bekenntnis ab für den republikanischen Staatsgedanken, den es durch gemeinsame Arbeit von Eltern und Lehrern immer tiefer in der heranwachsenden Jugend verankern will. Der Verlag sendet Interessenten auf Wunsch Probenummern.

Die Tscheta, Russische Hilferufe an das Weltgewissen. Herausgegeben von Paul Kampffmeyer, Berlin 1922. J. S. W. Dieck Nachf. und Buchhandlung Vorwärts. (Ausführlich besprochen in Nr. 194 des Lübecker Volksboten.) Mitglieder erhalten die Schrift durch ihre Organisationen zu einem ermäßigten Preise von 35 Mk. (statt 50 Mk.). Die Organisationsstellen wollen sich wegen des Bezuges an die örtliche Volksbuchhandlung oder direkt an den Verlag wenden.

Von der Hölleburg, „Betriebswirtschaft und Bilanzkritik“. 3 Bände. Preis 75 Mk. Das Fehlen genauer Kenntnisse in der Technik des Geschäftsbetriebes hat der Arbeiterklasse schweren Schaden zugefügt und dem Unternehmertum viel unverdiente Lorbeern eingebracht. Wohlhaben Betriebsrätschulen dem abzuhelfen versucht und vermocht, auch das vorliegende Buch wird dazu beitragen, die Arbeiterklasse aufzuklären und ein ausgezeichneter Kenner des privatwirtschaftlichen Unternehmerbetriebes zeigt hier die Schliche und Kunstgriffe dieser Klasse und die Massen, um ihnen zu begegnen. Das Buch ist aus der Praxis für die Praxis entstanden. Mit der Gründung eines einfachen Geschäftes (eines Grüntraumladens) beginnt das Buch und zeigt das Werden und den Aufbau von Weltfirmen, weist auf die Bedeutung des Geschäftsergebnisses bei Tarifabschlüssen hin, erörtert rein sachlich die Vorbedingungen und Voraussetzungen für die Gewinnbeteiligung der Arbeitnehmer usw. Vor allem aber gibt es Anleitung zum selbständigen Denken und Zerlegen von Bilanzen, zeigt wie man selbst mit Tabellen und graphischen Darstellungen arbeiten kann und hundertelei mehr. Neu ist die Anordnung des Stoffes, von der Bilanz ausgehend, wird an Hand derselben gezeigt, wie z. B. die Reklame das Geschäftsergebnis beeinflusst, wie sich die Gestehungskosten im Preise des Produktes zeigen usw. Ein ausführliches Schlagwortverzeichnis soll den Lesern dabei schätzen, durch unbekannte Fachausdrücke in Verlegenheit gebracht zu werden, ein Bild in das Register sagt ihm, um was es sich handelt. Das Werk kann allen in der Arbeiterbewegung stehenden zur Anschaffung und Durcharbeitung nur empfohlen werden.

Briefkasten.

Freie Sportvereine. Wochentags von 12—1 Uhr, Montags event. auch zwischen 5 1/2—6 1/2 Uhr Redaktion.

Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Ingekommen am 25. August: D. Leontes von Malmö in 1 Tg., D. Otto Jppen 27 von Estlin in 4 Tg., D. Iskandia von Wismar in 4 Td., D. Otto Jppen 23 von Kappeln, D. Nordstern von Helsingborg in 2 1/2 Tg., E. Gustav von Gadersleben in 3 Tg., E. Dorathea von Tschob in 14 Tg.



Nudel und Obst? Ein leckres Gericht!
Auf **Tafelwaren** überhaupt bin ich erpicht.
Sie schaffen Mark — auch ohne Knochen.
— Und lassen mannigfach sich kochen!

Es bleibt dabei!

Für

Gold-, Silber-, Platin-, Doublé, Sachen und Bruch, Gebisse, Zähne, Bestecke, gold., silb., Uhren, Münzen

usw. erhalten Sie bei Westfeling Holstenstraße 32

doch die höchsten Preise!

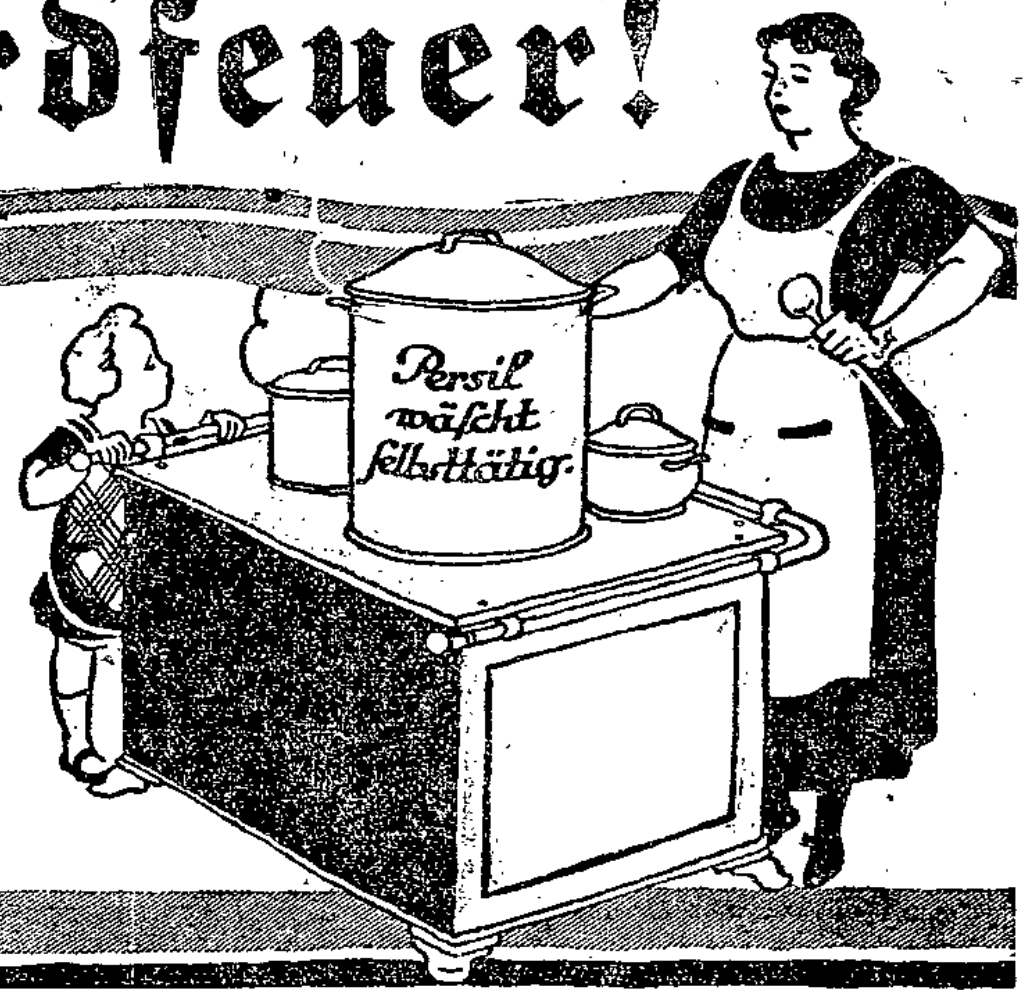
Ad. Häbner Uhrmacher Fuhlenstr. 13, Uhr- u. Goldwaren- u. Reparaturwerkst. (6098)

Nutze dein Herdfeuer!

Spiegeleier mit Spinat

Oder auch mit Feldsalat. Kann man immer wieder essen! Ratsam ist, nicht zu vergessen, daß zugleich des Herdes, Glut bei der Wäsche, Nutzen tut.

*Persil, das selbsttätige Waschmittel, reinigt, bleicht und desinfiziert die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen u. bringt durch Mitbenützung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche, größte Kohlenersparnis.



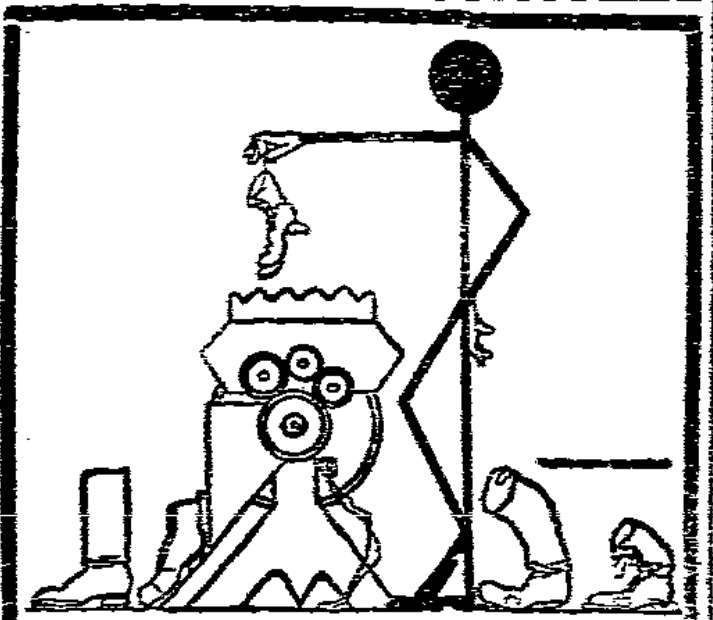
20000 Mk. Belohnung

zahle demjenigen, der mir mein Motorrad, H. L. 666, Marke "Wanderer", 4 1/2 PS., 2 Zylinder, Motornummer 27 904, mit Kilometerzähler, elektrischer Lampe, Soziusfah, wieder herbeischafft oder nachweist.

Henry Heim, Fleischhauerstr. 44, Fernsprecher 3419.

Brillanten, Perlen
ganze Lager sowie auch lose Ware
aus dem Reichs-Auslandskurs (6094)
Frick, Dillstr. 2, 1. Etage

Achtung! Den höchsten Tagespreis erhält jeder, der seine Lumpen, Metalle, Papier, Flaschen sowie Geschäftstücher (zum Einstampfen) aus und reell verkaufen will bei **H. Zöck, Eg. Lohberg 34, Tel. 8758.** Bei Metallen ist Nachweis mitzubringen. Von Personen unter 21 Jahr. werd. keine Metalle angen.



Reform-Schuhwaren-Reparatur und Glepperei
mit separatem Wartezimmer
Spezialität:
Schnäbeln und Abzüge.
Robert Jenken
Dörstraße 50
Sempr. 2878, Fernspr. 2878

Die höchsten Tagespreise für **Lumpen, Eisen, Metalle, Papier, Felle usw.** erhalten Sie bei **Selig L. Cohn,** Holstenstr. 32, Telefon 2153.

Beste Preise für Gold, Silber, Platin, Doublé (Bruch und Gegenstände)
Brillanten zählt (6081) Goldschmied **Carl Michaelson,** Mühlenstraße 3 (am Klingenberg).

+Magerteit+
Schöne volle Körperformen durch unser "Lipo" Verfahren in 6 bis 8 Wochen bis 30 Pf. Zunahme. Garant. unschädlich. Arztlich empfohlen. Streng reell! Viele Dankschreiben. Preis Station mit Gebr.-Anm. Mk. 40.— Porto extra.
Alleinige Niederlage: **Adler-Apotheke, Lübeck, Ob. Mergstr. 10 (6092)**

Nut-Ziehe Wahnstr. 9. **Herrenhut-Umpresserei u. -Reinigung** Zylinder-Büchse u. -Verarbeiten.

Fabren und Kaiser Vereinsbedarfsartikel. Kestenschläge ohne Verpflichtung. **A. Krawehl,** Steinstr. 18. (6078)

Kaufe jeden kleinen und großen Resten **Rhein-, Mosel- und Rotwein-Flaschen.** Zahle hohe Preise, werd. auf Wunsch abgeholt. **Weinhandlung W. Rahlhoff** Untertrave 113, Telefon 657. (6116)

D. T. V. Vorstandssitzung am Montag, 28. Aug., abends 7 Uhr (6126) im Bureau.

Freier Wasser-sport-Verein in Lübeck.
Montag, d. 28. August, **Unsererbenliche Generalversammlung** im Arbeiter-Sportheim Hundestraße 41. (6151) Der Vorstand.

Niedermaus Aniang 8.30 Uhr. Der glänzende August-Spielplan.

Erster Fischerbuden. Jeden Sonntag: **Familien-Kränzchen.**

Miechelmanns Gasthof Kücknis. (6144) Sonnabend, den 26. u. Sonntag, d. 27. August: **Große Volksbelustigung.** Karneell, Schaufel, Schlegelbude usw.
Geniner Baum Heute Sonnabend: **Groß. Tanzkränzchen** Anfang 7 Uhr. (6104)

Konzert- u. Ballhaus „Flora“ Morgen Sonntag: **Großer Ball.** Anfang 5 Uhr. (6147)

Zentralhallen. Heute Sonnabend, morgen Sonntag: (6139) **Großes Tanzkränzchen.**

Weißer Engel. Jeden Sonntag und Freitag: (6099) **Großer Ball.**

Konditor Starke Süßwaren Königsstr. 25. (6080) Täglich von 10 Uhr früh: **Süßes Gebäck!** **Künstler-Konzert** ab 4 1/2 Uhr nachm. (6083) Eintr. Freitag, ab. d. Hause d. Schwanen-Gastst.

Montag letzte Vorstellung! **Sircus** Corty-Althoff Lübeck - Burgfeld. Heute, Sonntag, abend, 26. Aug. 2 (6120) **Gr. Vorstellungen** 8 und 7 1/2 Uhr. Nachmittags: Volles Abendprogramm von **30 Attraktionen** und Eisenkönig. Nachm.: Kinder halbe Preise. Abends: **30 Attraktionen** und **Eisenkönig** Die hist. Folter! **Der Eisenkönig** läßt s. heute abd. in der Manege v. Publikum an Händen und Füßen mit **schw. Ketten** fesseln, liegt mit d. Rücken a. dem **Nagelbrett** auf der Brust ein. 5 Zt. schw. Stein w. von 4 Herren zersch. wd. soll. Er wird s. durch **Zerb. d. Kett.** a. sein. Zwangslage s. befreien. **Mg. Sonnt. 27. 8.** 2 **große Vorstellungen** 3 und 7 1/2 Uhr. in jd. Vorstellung **Eisenkönig** in jd. Vorstellung **30 Attraktionen.** Sonntag vorm. von 10 1/2 bis 12 1/2 Uhr: **Marst. Beschäftigung**

Adlershorst. Morgen Sonntag: (6084) **Großer Ball.**

Sübeck's größte Genation „**Alt-Lübeck**“ (Alt Lübeck's goldene Lied) in (6119) **Hansa-Theater** Einstimmiges Lob der gesamten Presse: Man lacht nicht — man jubelt! Tägl. 7 1/2 Uhr abds. Man benutze den Vorverkauf!

Café Astoria Holstenstraße 26 (6089) **Täglich Künstler-Konzerte** Ausgezeichnete Getränke u. Konditorwaren

Mekelbörger Plattdötscher Verein Lübeck.

29. Stiftungs-Fest verbun'n mit Briesscheiten für Mannslud von Klock 11—1 un von 4—7. Bergnägen für Junslud un Kinder von 4—7, an'n Sünndag, d. 27. August, in'n **Kolosseum.** Konzert in'n Gorden von Klock 4—6. Anfang Klock 4. Ein? (6126) Eintritt Mannslud 16 Mk. Junslud 12 Mk. Hiertau lad hartlicht in Dei Vörstand.

Konzerthaus Lübeck Morgen Sonntag: **Großes Tanzturnier** mit Verteilung wertvoller Preise. Preisrichter: Das Publikum. **Ball** Balleitung: A. Jahnke. Beginn 5 Uhr. (6107)

Einsegl. Morgen Sonntag: **Groß. Ball.** (618)

Lindenhof - Israelsdorf. Durch die stetige Steigerung der Löhne der Angestellten bin ich gezwungen, die **Eintrittspreise** zu den Tanzvergünstungen an den Sonntagen **für Herren auf 15.50 Mk.** einschl. 3.60 Mk. Steuer, **für Damen auf 6.50 Mk.** einschl. 1.50 Mk. Steuer zu erhöhen. Meine verehrten Gäste bitte ich, mich weiter gütigst unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll **Victor Klempau.** (6143)

Gesellschaftshaus u. Café Muuß Israelsdorf. (6131) Morgen Sonntag: Im weißen Saal: **Künstler-Konzert** Im großen Saal: **Konzert** mit **Tanzbelagen** u. Künstler-Vorträgen Anfang 4 Uhr.

Moislinger Baum. Morgen Sonntag Anfang 4 Uhr: **Voin. Tanzkränzchen** unter Mitwirkung von Fr. Hilde Möhlus u. Herrn Reinhold Wolf, sowie der bekannten Spitzentänzerin Fr. Ina Höge. Prima Wobnenkaffee und Kuchen. Angen. Familienaufenthalt. Freier Eintritt. **Rud. Jäde.** (6146)

Sindenhof Israelsdorf. Morgen Sonntag: **Vornehme Ballmusik.** Anfang 4 Uhr nachm. Zu den Veranden freier Zutritt. Tel. 1910. (6080) **Victor Klempau.**

Hansatheater. Heute Sonnabend und folgende Tage abends **7 1/2 Uhr:** Nur noch kurze Zeit der Schlager der Sommer-spielzeit!

Alt-Lübeck (Alt Lübeck's goldene Lied) Gäste: **Martha Boursée, Hans Schildt, Adolf Trimbörn, Willy Schenk, Dir. Ernst Albert, Henry Vahl, Ella Loeb.** (6118)

Stadtheater Lübeck Sonnabend, 26. August, 7.30 Uhr: **Wort. f. d. Volksbühne: Orpheus u. Eurydike.** Singelfarten an der Theaterkasse. (6078) Sonntag, 27. Aug., 2.15 Uhr: **Vorstell. für die Volksbühne, Was ihr wollt.** Singelfarten an der Theaterkasse. 7.30 Uhr: **Die Stimme von Portici.** Montag, 28. Aug., 7.30 Uhr: **Volksk. Konzert.** Solist: Herr Konzermeister Millies. (Wendelsjohnkonzert.) Dienstag, 28. Aug., 7.30 Uhr, 9.6. **Uen Spiegel.** Vorverkauf für die Septemberfestspiele an der Theaterkasse. 5. Sept. **Freischütz,** 6. Sept. **Fahrman Henschel,** 7. Sept. **Carmen,** 8. Sept. **Triffan und Jolde,** 9. Sept. **Rußisches Ballett.**